COLUMBIA LIBRARIES OFFSITE
1000338460

Digitized by Google

128 Sch 24

Columbia University
in the City of New York

Library

Special Fund

Given anonymously

Digitized by Google

Digitized by Google

Die

vergleichende Seelenlehre.

Zur Aufklärung über diese Wissenschaft und als Einleitung zu Vorlesungen über dieselbe.

Von

Dr. G. Scheve.

Heidelberg.

Druck und Verlag von Julius Groos.

1845.

Digitized by Google

Erstes Hauptstück.

Die vergleichende Seelenlehre als solche — abgesehen von der Körperlehre — betrachtet.

I. Rückblick auf die abstrakte Seelenlehre.

§. 2.

Die erste und Hauptaufgabe aller Seelenlehre ist unbestritten die, die wahren Grundvermögen oder Grundkräfte, d. i. diejenigen Vermögen oder Kräfte der Seele aufzufinden, welche den verschiedenen Seelenerscheinungen zum Grunde liegen, oder aus denen diese Erscheinungen erklärt werden können. *) In der abstrakten Seelenlehre aber herrscht gerade über diese erste Frage der Wissenschaft eine übel berüchtigte Verwirrung der Ansichten, indem von allen bisherigen Philosophen keiner mit dem andern in der Annahme der Grundvermögen der Seele übereinstimmt. Seit den ältesten Zeiten der Philosophie sind bekanntlich in fortlaufender Reihe Hunderte von sogenannten Systemen der Seelenlehre aufgestellt worden, von denen immer jedes nachfolgende das vorhergehende negirt und in seiner Weise widerlegt. Der eine Philosoph nimmt z. B. in seinem System zwei, ein anderer vier, ein anderer sieben u. s. w., der eine diese, der andere jene Grundvermögen der Seele an.

§. 3.

Allein nicht blos diese Nichtigkeit des Resultats der Forschung giebt uns den Beweis von der Irrigkeit der abstrakten Seelenlehre; der direkte, der durch einen Blick in die Wissen-

*) Da in der alten Psychologie streng genommen nichts unbestritten ist, so hat es auch Psychologen gegeben, welche keineswegs die Aufgabe der Seelenlehre in die Auffindung der Grundvermögen setzten, welche vielmehr leugneten, daß es verschiedene Grundvermögen der Seele giebt. Das hier und im Folgendem von der abstrakten Seelenlehre Gesagte kann daher nur im Allgemeinen deren Charakter bezeichnen.

Digitized by Google

schaft selbst sich ergebende Beweis dieser Irrigkeit ist der folgende. So sehr auch die verschiedenen Philosophen in der Annahme der Grundvermögen der Seele einander im Einzelnen widersprechen, so stimmen sie doch alle darin überein, daß sie nur allgemeine oder abstrakte Seelenvermögen, — z. B. das Empfindungsvermögen, das Begehrungsvermögen, das Gedächtniß, die Aufmerksamkeit, die Urtheilskraft u. s. w. — als Grundvermögen oder als diejenigen Vermögen nennen, aus denen die sämmtlichen Seelenthätigkeiten begriffen und erklärt werden müßten. (Jede solche versuchte Erklärung des Gesammtgebiets der Seelenthätigkeiten aus einigen oder mehreren, willkürlich zu Grund gelegten, abstrakten Seelenvermögen hieß ein System der Seelenlehre.)

Alle jene genannten und sonst von den Philosophen angeführten allgemeinen oder abstrakten Vermögen können aber darum keine Grundvermögen der Seele seyn, weil dem Allgemeinen stets und überall das Besondere, dem Abstrakten das Concrete zum Grund liegen oder vorausgehen muß. Die Beobachtung der menschlichen Charaktere zeigt, daß z. B. das allgemeine Gefühlsvermögen in viele besondere Gefühle zerfällt, deren jedes durch die Unabhängigkeit seines Stärkegrades von dem Stärkegrade aller übrigen sich als wesentlich von denselben verschieden erweis't. Da Jemand z. B. im Punkte der Beifallsliebe oder der Eitelkeit sehr lebhaft empfinden, im Punkte der Theilnahme oder des Wohlwollens aber sehr wenig Empfindung zeigen kann, oder umgekehrt, oder da er ein lebendiges Gefühl für das Schöne, aber ein schwaches religiöses Gefühl, oder umgekehrt, besitzen kann u. s. w. so geben sich die Gefühle der Beifallsliebe, des Wohlwollens, das Gefühl für das Schöne, das religiöse Gefühl u. s. w. durch diese gegenseitige Unabhängigkeit ihres Stärkegrades als wesentlich von einander unabhängige und getrennte, als in ihrer Verschiedenheit selbstständige Gefühle zu erkennen: eben so gewiß, als z. B. das Gesicht und das Gehör (abgesehen von ihren körperlichen Organen) schon dadurch als wesentlich verschiedene Geistesvermögen sich zu erkennen

Digitized by Google

geben, daß ein Mensch gut sehen und schlecht hören, ein anderer gut hören und schlecht sehen kann.

Das Gleiche gilt von allen andern abstrakten Seelenvermögen, die, weit entfernt Grundvermögen zu seyn, bei einem Blicke in's Leben in diese selbst zerfallen. So kann das allgemeine Begehrungsvermögen kein Grundvermögen seyn, da die Begierden der verschiedenen Menschen so verschieden, und in dieser Verschiedenheit durch ihren gegenseitig unabhängigen Stärkegrad wesentlich getrennt erscheinen. Der Eine z. B. begehrt vorzugsweise nach Ruhm und Ehre, der Andere vorzugsweise nach Geld und Gut, der Eine nach Liebe und Friede, der Andere nach Streit und Kampf u. s. w. Ebenso zerfällt aus demselben Grunde die allgemeine Gedächtnißkraft in viele einzelne besondere Gedächtnißkräfte. Oft hat Jemand ein gutes Gedächtniß für Worte, aber ein schlechtes Gedächtniß für Töne und Melodieen, oder ein gutes Gedächtniß für Zahlen, aber ein schlechtes Gedächtniß für Ortsverhältnisse, u. s. w. Nicht minder löst sich in derselben Weise die allgemeine Urtheilskraft in viele besondere Urtheilskräfte auf. Bekannt ist das wahre Wort, daß z. B. der Dichter, der Mathematiker, der Philosoph u. s. w. *geboren* werden. Welche *besondere* Urtheilskraft, welches besondere Talent macht aber den Dichter, den Mathematiker, den Philosophen vor anderen Menschen zu dem, was sie sind?

Es bedarf nicht der Aufzählung weiterer Beispiele. Die lebendige Natur zeigt uns überall Trennung, Wechsel, Mannigfaltigkeit. Die spekulative Seelenlehre aber, welche sich nur in todten Abstraktionen bewegt, bleibt überall die Erklärung der *Eigenthümlichkeiten*, des individuellen *Charakters* der einzelnen Menschen schuldig.

§. 4.

Man kann diesen großen Irrthum der abstrakten Seelenlehre durch ein Gleichniß noch anschaulicher machen. Was würde man von einem Gelehrten sagen, der eine Naturgeschichte der Körper schreiben wollte, und anstatt die einzelnen Gegen-

Digitized by Google

stände aufzuzählen und als solche zu beschreiben, nur die allen Gegenständen gemeinschaftlichen Eigenschaften abstrahirte und diese Abstraktionen für Naturgeschichte ausgeben wollte? Wenn er z. B. von der Schwerkraft, der Undurchdringlichkeit, der Durchsichtigkeit und Undurchsichtigkeit der Körper u. s. w. spräche, und diese Eigenschaften mit anscheinend tiefer Philosophie erklärte, aber die einzelnen Körper mit ihren vielen besonderen Eigenschaften ganz außer Acht ließe? Gerade so aber haben es die Philosophen mit der Seele gemacht. Anstatt die Mannigfaltigkeit der Lebenserscheinungen der Seele zu beobachten, haben sie von Empfindungsvermögen und Begehrungsvermögen, von Lust und Unlust, von Freiheit und Aufmerksamkeit u. s. w., kurz von Dingen gesprochen, die allen Menschen gemeinschaftlich sind, die das Kind mit dem Greise, die der Blödsinnige mit Raphael und Homer theilt, und geben nun diese anscheinend sehr tief gedachten Dinge für Seelenlehre aus.

II. Die vergleichende Seelenlehre.

§. 5.

So wie die wahre Naturgeschichte fragt: welcherlei verschiedene Körper giebt es in der Natur, so fragt die wahre, die vergleichende Seelenlehre: welche verschiedenen Vermögen oder Kräfte besitzt die Seele, d. i., welche Vermögen oder Kräfte sind es, die den sämmtlichen menschlichen Seelenthätigkeiten zum Grunde liegen und in denen diese sämmtlichen Thätigkeiten ihre Erklärung finden? Angenommen, daß alle Menschen einander gleich wären, oder daß es nur einen Menschen gäbe, so wäre es wo nicht unmöglich, doch außerordentlich schwer, auf dem labyrinthischen und gleichsam unendlichen Gebiet der menschlichen Seelenerscheinungen die Grenzen der verschiedenen einzelnen Kräfte zu entdecken und dadurch Ordnung und Uebersicht auf dem Gebiete herzustellen, eine Wissenschaft oder ein System der Seelenlehre zu erschaffen. Dies beweisen wenigstens die arg mißlungenen Versuche der spekulativen Seelenlehre, deren ungeheurer Irrthum

Digitized by Google

in der Methode der Forschung eben darin bestand, daß sie die menschliche Seelenbeschaffenheit an dem abstrakten Menschen, gleichsam an einem einzelnen Individuum erforschen zu können meinte.

§. 6.

Da die Menschen in geistiger Hinsicht nicht einander gleich, sondern unter sich höchst verschieden sind, so besitzen wir in dieser Verschiedenheit das Mittel, die einzelnen Seelenkräfte als solche zu erkennen und zu bestimmen. Nämlich, diese Verschiedenheit der Menschen ist und kann zwar keineswegs die seyn, daß einige Menschen ausschließlich diese, andere ausschließlich jene Seelenkräfte besäßen, (denn durch eine solche Verschiedenheit wäre unter den Menschen der Begriff der Gattungseinheit aufgehoben) sondern der natürliche Unterschied unter den Menschen geht daraus hervor, daß die verschiedenen, allen Menschen gemeinsamen Seelenkräfte in verschiedenem Grade bei den verschiedenen Menschen entwickelt sind. Wenn wir daher eine gewisse in sich gleichartige Sphäre von Geistesthätigkeiten durch ihre von der Entwicklung der übrigen Sphären **unabhängige** Entwicklung als von denselben wesentlich getrennt und als selbstständig erkennen, so haben wir durch die Ausscheidung dieser abgegrenzten Sphäre eine Grenze in dem großen Gebiet der Geistesthätigkeiten gezogen, eine Eroberung für die Wissenschaft gemacht, ein Blatt in der Naturgeschichte der Seele gefüllt. Und so schreitet die Forschung von Erkenntniß zu Erkenntniß, von Stufe zu Stufe in dem Ausbau der Wissenschaft fort.

Anmerkung. Wir haben eben dieselbe Wahrheit bereits oben (§. 3.) von einem andern Standpunkte aus, bei der Prüfung der Sätze der spekulativen Seelenlehre, in's Auge gefaßt. In der That ist diese Wahrheit der Mittelpunkt der ganzen Wissenschaft, der Punkt, von dem alle Forschungen der wahren Seelenlehre ausgehen und zu dem sie alle zurückführen.

Digitized by Google

§. 7.

Wenn wir also, — um zu den obigen (§. 3.) noch einige Beispiele hinzufügen, — bisweilen Menschen finden, welche bei geringer Entwicklung ihrer übrigen Seelenvermögen ein sehr großes Rechentalent besitzen, und dann wieder andere im Uebrigen talentvolle Menschen, bei denen das Rechentalent auffallend mangelhaft entwickelt ist, so müssen wir dieses Talent oder den Sinn zur Auffassung der Zahlenverhältnisse, wegen seiner von der Entwicklung aller übrigen Seelenvermögen unabhängigen Entwicklung, — weil es nicht schon durch und mit den übrigen, sondern gleichsam ohne und trotz den übrigen gegeben ist, — als ein selbstständiges, von den übrigen getrenntes, als ein Grundvermögen der Seele erkennen: ganz so, wie die Vermögen der äußeren Sinne aus diesem Grund und in dieser Weise als einzelne Grundvermögen zu betrachten sind. Wenn uns ferner bisweilen Menschen begegnen, welche unabhängig von der schwächeren oder stärkeren Entwicklung ihrer übrigen Seelenkräfte eine sehr große oder eine sehr geringe Gabe der Nachahmung besitzen, indem diese Gabe bisweilen bei sonst talentvollen und geistreichen Menschen in geringem Maße, und bei sonst weniger begabten Menschen in hohem Grade entwickelt gefunden wird, so giebt sich dadurch auch der Sinn oder das Talent der Nachahmung als ein Grundvermögen der Seele, als eines derjenigen Vermögen zu erkennen, welche in ihrer Gesammtheit der Gesammtheit der mannigfaltigen menschlichen Seelenerscheinungen zum Grund liegen. Dasselbe gilt aus demselben Grunde von der Gabe der mündlichen Rede, dem Talent der Sprache; ferner von dem Talent oder der Gabe mechanischer Kunstfertigkeit, u. s. w. u. s. w.

§. 8.

Daß die Schwierigkeiten dieser Methode der Forschung groß und zahlreich sind, und daß die vergleichende Seelenlehre bei weitem die schwierigste unter allen Naturwissenschaften genannt werden muß, ist aus nahe liegenden Gründen klar.

Digitized by Google

Besonders die innige Verbindung aller Geistesvermögen unter sich und deren stetes Zusammenwirken, wodurch ungeachtet der absoluten Trennung der Vermögen selbst, nur von ihrer relativ unabhängigen Thätigkeit die Rede seyn kann, hindert das leichte Erkennen der Grenzen unter den verschiedenen Sphären der Geistesthätigkeit, das leichte Auffinden der Grundvermögen. Allein wir müssen hier, bei einer Naturwissenschaft der Seele, vor allem von dem Maßstab absehen, den wir an das wohlfeile Verdienst scheinbar philosophischer Leistungen in der abstrakten Seelenlehre anzulegen bisher gewohnt waren. Wohl müssen die einzelnen Fälle oder Thatsachen, welche dazu dienen sollen, die Selbstständigkeit eines Seelenvermögens durch eine positiv oder negativ auffallende Entwicklung darzuthun, aus dem genannten Grunde besonders schlagend seyn, wohl muß überdies die Zahl dieser Thatsachen, um einen vollen wissenschaftlichen Beweis herzustellen, sehr groß seyn, allein andrerseits, wie umfangreich ist auch das Gebiet unsrer Forschung und Beobachtung! Ueber alle Nationen Europa's, über alle Völker der Erde reicht der Blick des Naturforschers, um die Individuen oder die Nationen, deren Charaktereigenthümlichkeit die Wissenschaft der Seele bereichern könnte, aufzufinden.

§. 9.

Noch mehrere besondere Momente tragen hier zur Erleichterung der Forschung wesentlich bei. Vor Allem ist als ein großes Unterstützungsmoment des naturgeschichtlichen Seelenstudiums die Thierwelt zu nennen, natürlich nur in Bezug auf die Seelenvermögen, die der Mensch mit den Thieren gemein hat. (Oben bei der Darstellung des Grundsatzes der Wissenschaft (§. 6.) habe ich der Kürze und Bündigkeit des Vortrags wegen von den Thieren abgesehen) Denn das Charakteristische der Thierwelt besteht gerade darin, daß die thierischen Seelenvermögen, die beim Menschen, dem Geschöpfe einer und der höchsten Gattung, am gewöhnlichsten mittelmäßig oder mit den höheren menschlichen Vermögen harmonisch entwickelt sind, sich bei den verschiedenen Thiergattungen nur in

positiv oder negativ einseitiger Entwicklung vorfinden. So treten diese Vermögen in einzelnen Thieren gleichsam personifizirt auf, wie z. B. das Vermögen der Kinderliebe im Affen, das Vermögen der Anhänglichkeit im Hunde, das Vermögen des Kampftriebes oder des Muthes im Hahne, das Vermögen des Zerstörungstriebes, zur Grausamkeit gesteigert, im Tiger, das Vermögen des Eigenthumssinnes, zum Diebssinn geworden, in der Elster, das Vermögen der Hinterlist im Fuchse, u. s. w.

Man kann selbst noch weiter gehen. So wie die Trennung und die Selbstständigkeit der Sinnesthätigkeiten, des Gesichtssinns, des Gehörsinns u. s. w. nicht nur durch den gegenseitig unabhängigen Entwicklungsgrad derselben, sondern noch schlagender durch den gänzlichen Mangel eines Sinnes beim Vorhandenseyn der übrigen bewiesen wird, so wird noch schlagender, als durch den gegenseitig unabhängigen Entwicklungsgrad der allen Menschen gemeinschaftlichen Seelenvermögen die natürliche Trennung und die Selbstständigkeit dieser Vermögen dadurch bewiesen, daß gewisse Vermögen, die bei einigen Thieren oder beim Menschen schlechthin vorhanden sind, bei andern Thieren schlechthin fehlen. So müssen vor Allem die Vermögen der höheren Verstandeskräfte und der moralischen Gefühle dadurch, daß sie dem Menschen neben den thierischen Vermögen ausschließlich angehören, als von diesen getrennt und als selbstständig erkannt werden. So erweisen sich ferner der Tonsinn der Nachtigall, der Bausinn des Bibers, der Nachahmungssinn des Affen u. s. w. dadurch, daß diese Vermögen bei vielen Thieren schlechthin nicht gefunden werden, als selbstständige Seelenvermögen. Und so kann man, Seelenvermögen nach Seelenvermögen abtrennend, von den höheren Thieren zu den niederen herabsteigen, bis auf der niedersten Stufe der Thierwelt, beim Verschwinden selbst einiger Sinnesthätigkeiten, nur noch die Seelenvermögen des Fortpflanzungstriebs und des Nahrungstriebs übrig blieben.

§. 10.

Eine weitere große Unterstützung zur Auffindung oder Constatirung der Selbstständigkeit der Seelenvermögen ist (den

Digitized by Google

Fällen des theilweisen Genies gegenüber) in den Fällen des theilweisen Blödsinns, und ferner der theilweisen Geisteskrankheiten gegeben. Es ist bekannt, daß unter den Blödsinnigen einige gefunden werden, die sehr gutmüthig, und wohlwollend, andere, die sehr boshaft, andere, die hinterlistig sind; einige besitzen beim völligen Darniederliegen der übrigen Verstandskräfte ein besonderes Talent für mechanische Fertigkeiten, andere ein besonderes Musiktalent, andere ein Talent zum Zeichnen u. s. w. Die Schriftsteller über den Cretinismus erzählen sehr zahlreiche Fälle dieser und ähnlicher Art.

§. 11.

Ebenso bekannt sind die Fälle theilweiser Geisteskrankheit. Es giebt viele Geisteskranke, welche bei mehr oder weniger normalem Zustand ihrer übrigen Seelenvermögen vorzugsweise in der Sphäre eines bestimmten Vermögens erkrankt sind, welche z. B. aus krankhaft gestörtem Selbstgefühl oder Stolz sich für hochgestellte Personen, für gekrönte Häupter halten, oder welche, obwohl begütert und reich, aus Ursache einer krankhaften Sorglichkeit verhungern zu müssen glauben. Oder man hat Leute gefunden, welche, an krankhafter Aufregung des Nachahmungssinnes leidend, Alles, was sie Andere thun sahen, nachahmen mußten, und Schmerz und Angst fühlten, wenn sie durch mechanischen Zwang daran gehindert wurden. Andere wurden beobachtet, welche bei erkranktem Zahlensinn beständig zählten oder rechneten, Andere, welche, am Sprachsinn erkrankt, entweder unaufhörlich oder gar nicht sprachen, u. s. w.

III. Zusammenstellung der beiden Methoden der Seelenlehre.

§. 12.

Bei einer Zusammenstellung der bisher betrachteten beiden Methoden der Forschung fällt sogleich von selbst das Verhältniß der spekulativen zur vergleichenden Seelenlehre, der abstrakten

Digitized by Google

zu den concreten Seelenvermögen, in's Auge. Die abstrakten Vermögen waren, so lange die concreten, die Grundvermögen, nicht gekannt waren, ganz ohne Werth und ohne Interesse für die Wissenschaft; gerade so wie etwa die Kenntniß der allgemeinen Attribute der Körper, der Schwerkraft, der Undurchdringlichkeit u. s. w. ohne die Kenntniß der Körper selbst ohne Werth und ohne Interesse seyn würde. Den Beweis dafür geben die vielen werthlosen, sich wie wir sahen, in den Grundansichten widersprechenden Systeme der früheren Seelenlehre, Werke, in denen wir nirgends Wahrheit und Gewißheit, nirgends Resultate der Wissenschaft finden. (Nur da, wo die Schriftsteller das unfruchtbare Feld der spekulativen Deduktionen verlassen und zu speziellen Charakterschilderungen übergehen, die dann aber der systematischen Erklärung entbehren, nur dann kann ein solches Buch Interessantes, weil naturgeschichtlich Thatsächliches geben.)

Allein auch selbst wenn, und da jetzt, die abstrakten Seelenvermögen, durch die wahren, concreten Grundvermögen gestützt und gewürdigt, die richtige, ihnen in der Wissenschaft gebührende Stelle einnehmen, ist das wissenschaftliche Interesse an ihnen deßwegen nur ein untergeordnetes, ist die Frage nach ihrer Entwicklung, der Frage nach der Entwicklung der wahren Grundvermögen gegenüber, deßwegen nur eine Nebenfrage, weil die Entwicklungsstufe der sämmtlichen abstrakten Vermögen durch die Entwicklung eines jeden einzelnen ihnen allen gemeinsam zum Grunde liegenden concreten Vermögens bestimmt wird. Ist z. B. das concrete (oder Grund-) Vermögen des Zahlensinns sehr stark entwickelt, so werden alle Attribute (Abstraktionen) dieses Vermögens derselben Entwicklung entsprechen. Das Zahlengedächtniß wird groß gefunden werden, die Urtheilskraft wird vorzugsweise als Talent des Zählens und Rechnens sich kund geben, das Begehrungsvermögen wird vor Anderem nach eben dieser Geistesbeschäftigung verlangen, die Aufmerksamkeit wird auf die betreffenden Gegenstände vorzugsweise gerichtet seyn u. s. w. Ist dagegen das Vermögen des Zahlensinns schwach entwickelt, so werden

Digitized by Google

alle Attribute desselben die entgegengesetzte Erscheinung darbieten. Das nämliche gilt von allen übrigen Grundvermögen, in deren jedem dieselben Attribute in dem der betreffenden Entwicklung desselben entsprechenden Grade wiederkehren.

Zweites Hauptstück.

Die vergleichende Seelenlehre in Verbindung mit der Körperlehre.

§. 13.

Die bisher befolgte erste Weise der Forschung, die Seelenlehre ohne die Körperlehre zu betrachten, ist bei weitem auch dem Range oder der Wichtigkeit nach die erste. Sie ist nicht nur eine wesentlich selbstständige und sich selbst genügende, sie bildet auch die nothwendige Grundlage der zweiten Forschungsweise, der Gehirnlehre; denn diese Forschungsweise, an sich nicht auf die Seele selbst gerichtet, kann in der Seelenkunde keine neuen Resultate finden, sondern nur die durch die erste Forschungsweise gefundenen Resultate mit neuen Resultaten bekräftigen, gleichsam nur von neuem Standpunkt aus zu jenem „Mittelpunkte" (§. 6.), jener Grund- oder Centralwahrheit der vergleichenden Seelenlehre hinführen. Aus diesem Grunde gebe ich hier, wo von den Grundsätzen der vergleichenden Seelenlehre die Rede ist, über die Gehirnlehre nur die für den Begriff nöthigsten Andeutungen.

So wie das Auge, das Ohr u. s. w. die Werkzeuge derjenigen Geistesvermögen sind, die wir äußere Sinne nennen, so stimmen alle Naturforscher, alle Philosophen heutzutage in der Annahme überein, daß das Gehirn das Werkzeug der gleichsam inneren Sinne oder Geistesvermögen, der verschiedenen Triebe, Gefühle und Verstandskräfte, ist, oder mit andern Worten, daß die Thätigkeit dieser Vermögen und die Gehirnthätigkeit in der Erscheinung eines und

Digitized by Google

dasselbe sind, und die eine nicht ohne die andere gedacht werden kann. Da nun die verschiedenen Geistesvermögen, wie wir gesehen haben, von einander unabhängige, getrennte, selbstständige Vermögen sind, so muß nothwendig mit der wesentlichen Trennung der Geistesthätigkeiten auch die wesentliche Trennung der Gehirnthätigkeiten zusammfallen. Mit einem Worte: das Gehirn ist als Geisteswerkzeug ein Organismus, eine durch die Einheit des Geistes zur Einheit verbundene Vielheit von Theilen. Es ist nun die Aufgabe der naturwissenschaftlichen Seelenlehre, den Beweis des Daseyns eines selbstständigen oder Grundvermögens des Geistes wo möglich durch die Nachweisung des dieses Grundvermögen vermittelnden Gehirntheils zu bekräftigen oder zu verdoppeln. Denn obwohl, wie wir gesehen haben, die wahre Seelenlehre auch ohne die Lehre von den Verrichtungen des Gehirns gedacht werden oder möglicher Weise dieser Lehre entbehren kann, so bilden doch die Seelenlehre und die Gehirnlehre nur in ihrer Vereinigung ein vollständiges wissenschaftliches Ganzes. Man ist bereits so glücklich gewesen, bei weitem für die meisten Grundvermögen die bestimmten sie vermittelnden Gehirntheile nachzuweisen; wodurch man — zum Nachtheil für die klare Anschauung in den Grundprinzipien der Wissenschaft — veranlaßt wurde, in der vergleichenden Seelenlehre jetzt nur mehr diejenigen Grundvermögen als vollständig erwiesen zu betrachten, deren Werkzeuge im Gehirn bereits unzweifelhaft nachgewiesen sind. (Ich übergehe hier, als zu weit führend, die Andeutung der Art und Weise, oder der Methode dieser Nachweisung.)

Anmerkung. Die Bekenner der naturwissenschaftlichen Seelenlehre sowohl Deutschlands als der übrigen Länder pflegten bisher die „Grundsätze" dieser Wissenschaft neben einander gestellt aufzuzählen. Es waren diese vier: 1) Das Gehirn ist das Werkzeug des Geistes; 2) das Gehirn ist nicht ein einfaches, sondern ein zusammengesetztes Geisteswerkzeug; 3) die Größe des Gehirns ist bei sonst gleichen Umständen der Maßstab seiner Kraft; 4) Die Gestalt des Gehirns läßt sich in der Regel aus der Gestalt des Schädels erkennen. Dieses unsystematische Nebeneinanderstellen von Grundsätzen der naturwissenschaftlichen Seelenlehre hat deren Anerkennung besonders in Deutschland

Digitized by Google

ungemein geschadet. Der grübelnde und philosophische Deutsche verlangt von einer Wissenschaft vor Allem systematische Einheit und verwirft allzuleicht jede Wahrheit, die nicht das Kleid des philosophischen Systemes trägt Jene Einkleidung der naturwissenschaftlichen Seelenlehre war aber in der That gerade das Gegentheil einer systematischen oder philosophischen. Die obigen Sätze sind nicht nur prinzipienlos neben einander gestellt, sondern sie sind nicht einmal die wahren Grundsätze der vergleichenden Seelenlehre. Keiner der vier Sätze — für sich allein oder in Verbindung mit den übrigen — bezeichnet das Wesen weder der naturwissenschaftlichen Seelenlehre im Allgemeinen, noch irgend einer einzelnen Thatsache derselben. Auch der zweite Satz, der in die Sache mehr einzugehen scheint, enthält keine Begründung der Wissenschaft, da er die Methode der Forschung nicht in sich faßt und so für sich keine Resultate zeigt, nicht ausspricht, in welche Geistesorgane das Gehirn zerfällt. Die vier Sätze könnten also denkbarer Weise einzeln oder insgesammt wahr seyn, ohne daß die naturwissenschaftliche Seelenlehre, wie sie seit 50 Jahren von den sogenannten Phrenologen geschaffen ist, auf Wahrheit beruhte. Wenn wir uns nun nach einem andern wahren Grundsatz, nach einer tiefer gehenden, einer einzigen Fundamentalwahrheit der Wissenschaft umsehen, so ist diese bisher nicht aufgefundene, oder bisher nicht als solche erkannte Wahrheit keine andere, als die, welche ich oben (§. 6.) den Mittelpunkt, die Centralwahrheit der Wissenschaft genannt habe: die Wahrheit der vermittelst der unabhängigen Entwicklung nachweisbaren Selbstständigkeit der Seelenvermögen. Nicht nur ist keine Thatsache der vergleichenden Seelenlehre denkbar, die nicht schon von selbst in dieser Wahrheit mit inbegriffen wäre und der nicht diese Wahrheit zu Grunde läge; — denn ehe z. B. ein Gehirntheil als Geistesorgan, sey es zuerst entdeckt, sey es bestätigt werden kann, ist immer die Haupt- und die Vorfrage die, ob das betreffende Geistesvermögen der Erfahrung zufolge ein selbstständiges seyn kann; — sondern man kann auch, wie schon oben angedeutet ist, möglicher Weise mit Hülfe dieser Hauptwahrheit oder dieses Hauptgrundsatzes allein und abgesehen von jenen vier untergeordneten Sätzen, die Wissenschaft der Seelenlehre gründen und aufbauen, es könnten also denkbarer Weise jene vier Sätze irrig und die naturwissenschaftliche Seelenlehre dennoch wahr seyn.

Digitized by Google

II.

Die Grundvermögen der Seele.

§. 14.

Die Resultate der Grundsätze der vergleichenden Seelenlehre, wie wir sie bisher kennen gelernt haben, sind die aufgefundenen Grundvermögen der Seele. Die bisher nachgewiesenen Grundvermögen sind die folgenden.

1. Sogenannte Triebe: Der Fortpflanzungstrieb; der Trieb der Kinder- oder Jungenliebe; der Einheitstrieb; der Anhänglichkeitstrieb; der Kampftrieb oder Widerstandstrieb; der Zerstörungstrieb; der Verheimlichungstrieb; der Erwerbtrieb; der Nahrungstrieb.

2. Sogenannte Gefühle: Das Selbstgefühl; die Beifallsliebe; die Sorglichkeit; die Festigkeit; die Gewissenhaftigkeit; die Ehrerbietung; die Hoffnung; das Wohlwollen, die Theilnahme; das Gefühl für Nachahmung, für das Handeln nach Beispielen; der Sinn für das Wunderbare; das Schönheitsgefühl, die Idealität; das Gefühl für Scherz.

3. Die Vermögen der Intelligenz: Der Gegenstandssinn; der Gestaltsinn; der Raum- oder Fernsinn; der Gewichtsinn; der Farbensinn; der Ordnungssinn; der Zahlensinn; der Thatsachensinn; der Ortsinn; der Zeitsinn; der

Digitized by Google

Ton- oder Musiksinn; der Bau- oder Zusammensetzungssinn; der Sprachsinn oder Wortsinn; die Vergleichungsgabe; das Schlußvermögen.

Anmerkung. Nicht wenige dieser Benennungen der Grundvermögen sind theils unsicher, theils ungenügend. Es ist ein Fehler, der oft von Laien in der vergleichenden Seelenlehre begangen wird, wenn man, ohne die Nachweisungen und Darstellungen der Vermögen zu kennen, aus diesen blosen Bezeichnungen sich einen Begriff oder ein Urtheil über die Vermögen selbst bilden zu können glaubt. Nicht minder mangelhaft ist die Eintheilung der Vermögen. (s. §. 16.)

§. 15.

Die Nachweisung dieser Grundvermögen — nach dem oben §. 6. gegebenen Grundsatze — ist die eigentliche Aufgabe, das Thema der vergleichenden Seelenlehre. Diese Nachweisung ist bald mehr, bald weniger schwierig, erfordert bald mehr, bald weniger nahe liegende Forschungen und Ausführungen. So wie z. B., (abgesehen stets vom Körperlichen) der Unterschied zwischen dem Sinne des Gesichts und des Gehörs viel leichter erkannt wird, als der zwischen dem Sinn des Geschmacks und des Geruchs, und man daher Jemandem gegenüber, der diesen letzteren Unterschied bestreiten oder bezweifeln wollte, eine genügende Anzahl vielleicht seltnerer Fälle nachzuweisen hätte, wo der Sinn des Geschmacks bei einem Menschen schwach, der des Geruchs stark entwickelt, oder umgekehrt, gefunden wurde, so giebt es einige Grundvermögen, deren Trennung von den übrigen, — deren Daseyn als solcher, — leicht, und wieder andere Vermögen, deren Daseyn schwer nachzuweisen ist. Während z. B. mehrere der sogenannten Erkenntnißvermögen, der Ortsinn, der Zahlensinn, der Formensinn, der Tonsinn u. A. sehr leicht als selbstständig nachzuweisen sind, indem sehr häufig und leicht erkennbar das eine dieser Vermögen bei einem Individuum entschieden groß, das andere entschieden klein, und umgekehrt, gefunden wird, so bedarf es andrerseits z. B. zur Nachweisung der Vermögen des sogenannten Einheitstriebs, der Hoffnung, der sogenannten Idealität u. A. theils einer weniger nahe oder offen liegenden Sammlung von

Digitized by Google

Thatsachen, theils einer tiefer gehenden Analyse. Aus demselben Grunde sind auch einige (die meisten) Vermögen bereits bis zur Evidenz erwiesen, bei andern ist diese Gewißheit bis jezt noch nicht erreicht.

Anmerkung. Unter den bisherigen sogenannten Phrenologen hat Gall bei weitem die meisten Thatsachen zur Nachweisung der verschiedenen Seelenvermögen in seinen Werken gesammelt. Obgleich Gall (wie die übrigen Phrenologen) mit der Nachweisung der Vermögen selbst die Nachweisung ihrer Organe verbindet; (s. 13.) so ist es doch sehr leicht, bei der Lektüre die beiden Arten der Nachweisung zu trennen und so in den phrenologischen Werken die vergleichende Seelenlehre als solche, abgesehen von der Gehirnlehre, zu studiren

Digitized by Google

III.

Andeutungen zu einer wissenschaftlichen Darstellung — einem Systeme — der vergleichenden Seelenlehre.

§. 16.

1. Die Seele *) ist ein nicht in seinem Wesen, sondern nur in seiner Erscheinung erkennbares Unsichtbares.

2. Die Erscheinung der Seele fällt für uns mit ihrer Thätigkeit zusammen.

3. Wir können die Seelenthätigkeit nicht erklären, (Nr. 1.) sondern nur beschreiben. Die Seelenthätigkeit läßt sich, zum Zweck der Beschreibung, vielleicht am besten mit der Thätigkeit des Körpers, des körperlichen Organismus, vergleichen.

4. So wie der Körper ein wesentlich einiger und untheilbarer ist, (denn wenn z. B. meine Hand von mir getrennt ist, so ist es nicht mehr meine Hand, nicht mehr ein Theil von mir,) er aber gleichwohl wesentlich unterschiedene Theile und Glieder hat, so ist auch die Seele eine wesentlich einige und untheilbare, besitzt aber gleichwohl wesentlich verschiedene Vermögen oder Kräfte, — oder wie wir sonst die Ursachen oder Bedingungen ihrer Thätigkeit nennen mögen.

---

*) In welcher seiner verschiedenen Bedeutungen das Wort Seele hier gebraucht ist, wird aus der Darstellung selbst hervorgehen.

Digitized by Google

5. So wie ein oder einige Theile des körperlichen Organismus stark, ein anderer oder einige andere Theile schwach seyn können, so kann auch ein oder einige Seelenvermögen stark, ein anderes oder einige andere Seelenvermögen schwach seyn.

Anmerkung. So wie, in Ausnahmsfällen, ein oder einige Körpertheile, so kann auch ein oder einige Seelenvermögen (der äußeren und wahrscheinlich auch der inneren Sinne) ganz fehlen

6. So wie ein oder einige Theile des körperlichen Organismus (momentan) ruhen, ein anderer oder einige andere Theile (momentan) in Bewegung seyn können, so kann auch ein oder einige Seelenvermögen (momentan) ruhen, ein anderes oder einige andere Vermögen (momentan) in Thätigkeit seyn.

7. Die beiden vorigen Sätze (Nr. 5. und 6.) sind in ihrer Bedeutung von einander unabhängig. So wie ein schwacher Körpertheil in Bewegung seyn, ein starker ruhen kann, so kann ein schwaches Seelenvermögen (momentan) in Thätigkeit, ein starkes (momentan) in Ruhe seyn.

8. So wie ein oder einige oder alle Körpertheile gesund (in normaler Beschaffenheit), ein andrer oder einige andere oder alle andern Körpertheile krank (in anormaler Beschaffenheit) seyn können, so kann auch ein oder einige oder alle Seelenvermögen gesund, ein anderes oder einige andere, oder alle andern Seelenvermögen krank seyn.

9. Die Thätigkeit eines Körpertheils oder eines Seelenvermögens kann nie eine ganz abgeschlossene seyn. (s. §. 8.) So wie ich z. B. nicht den Arm bewegen kann, ohne daß der ganze übrige Körper diese Bewegung fühlt oder daran Theil nimmt, so kann auch kein Seelenvermögen unbedingt thätig, die übrigen unbedingt unthätig seyn.

10. Wie die Thätigkeit der verschiedenen Körpertheile, so ist auch die Thätigkeit der verschiedenen Seelenvermögen eine stufenweis schwächere oder stärkere; oder mit andern Worten: die qualitative Verschiedenheit der Thätigkeit ist auch eine quantitativ und zwar stufenweis quantitativ verschiedene.

Digitized by Google

11. Das Wesen oder das Grundmerkmal aller Seelenthätigkeit ist das zum Bewußtseyn kommen, das Empfinden derselben. Eine jede schwächste Thätigkeit eines Seelenvermögens ist also wenigstens Empfindung. Zum Beispiel: zuerst oder wenigstens empfinden wir eine Regung der „Anhänglichkeit" an Jemanden, empfinden wir eine Regung des Widerstandes gegen Personen oder Verhältnisse („Kampftrieb"), empfinden wir eine Regung des Zurückhaltens oder Verbergens unsrer Gefühle und Gedanken („Verheimlichungstrieb"), empfinden wir eine Regung des Wunsches nach Besitz, oder des Vergnügens an demselben („Erwerbtrieb"), empfinden wir eine Regung des „Selbstgefühls", der „Ehrerbietung", des „Wohlwollens", empfinden wir endlich — (der Sprachgebrauch sagt hier: wir erkennen) — die Verhältnisse der Orte, der Gestalten, der Zahlen, der Töne u. s. w.

Auf gleiche Weise ist die Thätigkeit der Vermögen aller äußeren Sinne ein Empfinden, obgleich die Sprache die einzelnen Sinnesthätigkeiten verschieden benennt.

12. Wir können hier in die Erkenntniß der Seelenbeschaffenheit, ohne in das Gebiet abstrakter Spekulation zu gerathen, noch etwas tiefer eindringen. So wie die Seelenvermögen der äußeren Sinne uns vor allem von dem Daseyn der Außenwelt Kunde geben, so lassen uns die Seelenvermögen der inneren Sinne (um das Wort in dieser Bedeutung zu gebrauchen) die Verhältnisse, Beziehungen und Lagen der Dinge und der Menschen zu einander und zu uns selbst erkennen, — das Verhältniß z. B. des Menschen zu den Individuen des andern Geschlechts, zu der Kinderwelt, das Verhältniß der Spannung, des Widerstandes gegen die ankämpfende Außenwelt, das Verhältniß oder die Beziehung zu den Dingen des Besitzes und des Eigenthums, das Verhältniß oder die Lage der Gefahr („Vorsicht"), die Lage des Höherstehens, der Würde, einem Theile der Außenwelt gegenüber („Selbstgefühl"), die Lage des Niederstehens, der Unterwürfigkeit, einem andern Theil der Aussenwelt gegenüber („Ehrerbietung"), das Verhältniß oder die Lage des

Digitized by Google

Menschen der Hülfsbedürftigkeit gegenüber („Theilnahme"), endlich das Verhältniß der Dinge selbst in Beziehung auf Raum, Zeit, Gestalt, Farbe, Gewicht, Zahl u. s. w.

Man hat oft den Menschen eine kleine Welt genannt. Dies ist besonders auch insofern richtig, als seine Seele in der Summe ihrer Vermögen ein Spiegel der Welt und ihrer Verhältnisse ist, — das Weltbewußtseyn giebt. Ist irgend einer der (äußern oder der innern) Sinne mangelhaft oder ganz fehlend, so ist das Weltbewußtseyn mehr oder weniger unvollkommen.

13. Wenn wir oben (Nr. 10) die Thätigkeit aller Seelenvermögen ein Empfinden nannten, so kann man in der letzteren Beziehung (Nr. 11.) die Thätigkeit aller Seelenvermögen ein Erkennen (der Dinge und der Verhältnisse der Außenwelt) nennen. Empfinden ist die Bezeichnung der Seelenthätigkeit in subjektiver, Erkennen deren Bezeichnung in objektiver Beziehung. Oder noch deutlicher: das Weltbild im Seelenspiegel ist das Resultat zweier Faktoren oder Daseynsbedingungen: der Welt und der Seele des Menschen. Empfindung ist die Bezeichnung des Bildes, wenn wir es vom Standpunkt der menschlichen Seele aus, Erkenntniß, wenn wir es vom Standpunkte der Welt aus betrachten.

Es giebt natürlich keine Seelenthätigkeit, die nicht auf einem solchen Empfinden und Erkennen beruhte.

14. Man hat die sämmtlichen (inneren) Seelenvermögen in drei Classen eingetheilt, in die sogenannten Triebe, die Gefühle und die Vermögen der Intelligenz. (§. 14.) Dieser überhaupt mangelhaften Eintheilung steht nach dem hier Gesagten (Nr. 11—13.) eine große Einheit aller Seelenvermögen gegenüber oder liegt ihr zum Grunde.

15. Wir gehen von der Betrachtung der niedersten Stufe der Thätigkeit der Seelenvermögen zu den höheren Stufen fort. Da wir, wie nicht zu oft gesagt werden kann, die Thätigkeit der Seelenvermögen nicht erklären, sondern nur beschreiben können, so nehmen wir hier zum Zweck der Veranschaulichung wohl am besten wieder die Vergleichung mit der

Digitized by Google

Körperbewegung zu Hülfe. (Auch die Seelenthätigkeit ist jedenfalls eine Bewegung der Seele.)

Wenn die schwache Körperbewegung (wie beim Kinde) nach und nach sich verstärkt, so entsteht eine Gewohnheit, eine Leichtigkeit der Bewegung. Wenn das Kind zuerst gehen oder zuerst schreiben lernt, so sind die Bewegungen Anfangs schwer, unsicher: nach und nach aber wird die Bewegung durch Uebung so leicht, daß sie zur unwillkürlichen werden kann. Aehnlich ist es bei den Seelenvermögen. Die bloße Regung der Anhänglichkeit z. B. wird durch Dauer und Uebung zur Gewohnheit, zum bleibenden Gefühl, zum Charakterzug. Die bloße Regung des Widerstandes, oft widerholt oder andauernd, führt zuletzt zum Muthe, zur Unerschrockenheit. Auf diese Weise sind alle die verschiedenen Charakterzüge, — der sogenannte Erwerbtrieb, die Vorsicht, die Festigkeit, die Ehrerbietung, das Wohlwollen, der Sinn für das Wunderbare u. s. w. — nichts anderes, als gewohnte und verstärkte Thätigkeiten der (in schwächster Thätigkeit nur Regungen darstellenden) Seelenvermögen. Ganz das gleiche Verhältniß findet bei den sogenannten Vermögen der Intelligenz statt. Zuerst (dem Kinde) fällt es schwer, eine Zahl zu erkennen, später lernen wir mit Leichtigkeit zählen. Wir lernen bald die Verhältnisse der Orte, der Gestalten, der Farben, der Sprachen und der Worte, der Töne u. s. w. mit Leichtigkeit erkennen und behalten.

16. Die Art und Weise oder die Schnelligkeit, mit der die einzelnen Seelenvermögen von ihrem schwächsten Zustand an (bei der Geburt) erstarken oder gleichsam heranwachsen, ist bei den verschiedenen Vermögen eine sehr verschiedene, gerade so wie die verschiedenen Körpertheile nicht zu gleicher Zeit zur vollen Bewegung geschickt werden. So wie z. B. die Lungen gleich nach der Geburt in volle Thätigkeit treten, während die Arme und Beine, die Hände und Finger erst durch lange Uebung die Bewegung erlernen, so tritt z. B. der Nahrungstrieb gleich bei der Geburt mit ganzer Kraft in Thätigkeit, während die Denkvermögen langsam und spät,

Digitized by Google

der Geschlechtstrieb schnell und spät in volle Thätigkeit tritt u. s. w.

17. Der Grad der Thätigkeit eines jeden Seelenvermögens im gegebenen Falle wird durch zwei Momente bestimmt, einestheils durch die natürliche Stärke des Vermögens selbst, anderntheils durch die Stärke der Anregung des Vermögens durch die Außenwelt. (s. Nr. 12.) Ist ein Vermögen — z. B. der Kampftrieb — von Natur schwach und die äußere Anregung — der Angriff — eine geringe, so wird die Thätigkeit des Vermögens unbedeutend seyn. Ist das Vermögen stark und die äußere Anregung gering, oder umgekehrt das Vermögen schwach und die äußere Anregung stark, so wird die Thätigkeit des Vermögens mittelmäßig stark seyn. Ist das Vermögen stark und die äußere Anregung stark, so wird die Thätigkeit des Vermögens eine bedeutende seyn.

18. Der Stärkegrad der Thätigkeit eines Seelenvermögens (oder der Seelenvermögen überhaupt) bestimmt rückwärts, nach dem Gesetze der Uebung (oder der Erziehung, in der weitesten Bedeutung des Wortes) in gewissem Grade die Stärke des Vermögens selbst. So wie nämlich die Körpertheile, so werden die Seelenvermögen durch eine ihrem natürlichen Stärkegrad entsprechende Uebung bis zu einem gewissen Grade gestärkt. Ist dagegen die Uebung geringer, als es dem natürlichen Stärkegrad entspricht, so entsteht Schwäche aus Mangel an Uebung, ist die Uebung stärker, so entsteht Schwäche durch Ueberanstrengung.

19. Der Einfluß der äußeren Verhältnisse auf die Entwicklung der Seelenvermögen durch Uebung ist nicht ein bei allen Seelenvermögen gleich regelmäßiger. So wie ein jeder Mensch in der Regel gehen lernt, aber nicht ein jeder die zum Spielen eines Instruments oder zum Schreiben nöthige Fingerfertigkeit erwirbt, so werden zufolge der eigenthümlichen Natur der Außenverhältnisse und im gewöhnlichen Laufe des Lebens z. B. die sogenannten Triebe — der Kampftrieb, der Erwerbtrieb, der Verheimlichungstrieb u. s. w. —

Digitized by Google

regelmäßiger geübt, als die Vermögen der Intelligenz, z. B. der Gestaltsinn, der Farbensinn (beim Malerberuf), der Tonsinn (beim Beruf des Musikers) u. s. w. Die Verschiedenheit der Menschen wird daher in Bezug auf die Triebe eine mehr angeborene, in Bezug auf viele Vermögen der Intelligenz eine mehr durch Uebung (durch Erziehung) erworbene seyn.

Anmerkung. Dieses gilt nur von dem Zustand unsrer Civilisationsstufe, wo die s. g. Vertheilung der Arbeiten eine so ausgedehnte Anwendung findet; es gilt nicht von dem Zustand vieler sogenannter wilder Völker.

20. Man hat die Frage aufgeworfen, ob überhaupt und im Ganzen mehr die Uebung oder mehr die Natur die Stärke eines Seelenvermögens bestimmt. Jedenfalls muß der Uebung hier ein sehr großer Einfluß zugeschrieben werden. Wenn wir aber einerseits den angebornen Blödsinn, andrerseits das angeborne Genie betrachten, und wenn wir sehen, wie oft schwache Seelenvermögen trotz aller absichtlichen Uebung nicht bis zu mäßiger Thätigkeit gestärkt, und wie oft starke Vermögen trotz absichtlich verhinderter Uebung nicht geschwächt, nicht zu geringerer Thätigkeit zurückgebracht werden können, wie z. B. oft das Genie die ungünstigsten Verhältnisse besiegt, so kann die Entscheidung jener Frage nicht zweifelhaft seyn.

Anmerkung. Die wichtige Frage, deren Erörterung hier auch eine Stelle finden sollte, die Frage nach dem Einflusse, den das Verhältniß der natürlichen Stärke der Seelenvermögen zur Anregung derselben durch die Aussenwelt auf das geistige Wohlbefinden, das Glück des Menschen hat, muß ich — wie so manche andere — als zu weit führend, übergehen.

21. Was die Benennung der bisher betrachteten zweiten Thätigkeitsstufe der Seelenvermögen betrifft, so kann es bei der großen objektiven Verschiedenheit der Seelenvermögen nicht befremden, daß auch für diese Stufe der Thätigkeit der Seelenvermögen, wie für die erste, eine gemeinsame Benennung fehlt. Für die Vermögen der Intelligenz ist „Gedächtniß" eine zwar gemeinsame aber doch nicht völlig umfassende Benennung dieser Stufe. Wir nennen z. B. gewöhnlich nicht das eine Thätigkeit des Gedächtnisses, daß wir sprechen oder

Digitized by Google

daß wir zählen, sondern das, daß wir dies oder jenes bestimmte Wort, diese oder jene bestimmte Rede, oder diese oder jene bestimmte Zahl uns in's Gedächtniß zurückrufen. Gleichwohl beruht beides — wie auch die Aeußerungen der übrigen Seelenvermögen, der s. g. Triebe und der Gefühle — wesentlich auf einer und derselben Thätigkeitsart der Seelenvermögen. (Nr. 15.)

22. Die dritte Stufe der Thätigkeit der Seelenvermögen ist die der stärksten Thätigkeit. Diese Stufe wird erreicht entweder aus innerer oder aus äußerer Veranlassung, d. i. entweder durch sehr bedeutende Stärke der Seelenvermögen selbst, welche innerlich und unwillkürlich, — oder durch die Stärke des veranlassenden Moments, welches durch äußere Nothwendigkeit zur Thätigkeit drängt oder reizt. Ganz ebenso kann eine starke körperliche Bewegung (Springen, Laufen u. s. w.) entweder aus innerer Kraftfülle des Körpers und ohne äußeren Zweck, oder durch äußere Veranlaßung (oder um eines äußeren Zweckes willen) stattfinden. Nur von der ersten Art der höchsten Thätigkeit der Seelenvermögen als von der für die Wissenschaft wichtigeren, folgen hier einige Beispiele. Eine solche höchste Thätigkeit ist es, wenn das Vermögen der Anhänglichkeit nicht nur so groß und so thätig ist, daß ein fortdauerndes Gefühl der Freundschaft entsteht, sondern daß das ganze Glück in dem Zusammenleben mit dem Freunde zu bestehen scheint und ein nicht zu bewältigender Schmerz bei der Trennung statt findet; wenn der Kampftrieb nicht blos muthig jeden Angriff abwehrt, sondern uns den Kampf aufsuchen, uns nur in Kampf und Streit wohl fühlen läßt; wenn der Erwerbtrieb nicht blos zur gebührenden Schätzung des Eigenthums, sondern zur Sucht nach Geld und Gut, zum Geiz führt; wenn das Selbstgefühl, statt uns nach unserem wahren Werthe uns schätzen zu lassen, uns über alle Anderen erhebt, zum Hochmuth wird; wenn das Wohlwollen, die Theilnahme aus überschwänglicher Thätigkeit uns die Pflicht gegen uns selbst vergessen läßt; wenn der Sinn für das Wunderbare zur Wundersucht wird; wenn der Zahlensinn nicht blos, als Rechenkunst,

Digitized by Google

gegebene Zahlen behält, die Zahlenverhältniſſe überſchaut, ſondern ſchöpferiſch in den Zahlen und ihren Verhältniſſen ſich ergeht, Erfindungen in der Rechenkunſt macht; wenn der Geſtaltſinn, der Farbſinn, der Tonnſinn u. ſ. w. nicht nur die Verhältniſſe der Geſtalten, der Farben, der Töne erkennt und behält, ſondern ſelbſtthätig in Geſtalten, Farben, Tönen ſchafft und ſich bewegt.

23. Was die Benennungen für dieſe Thätigkeitsſtufe der verſchiedenen Seelenvermögen (oder für die verſchiedenen Seelenvermögen auf dieſer Thätigkeitsſtufe) betrifft, ſo heißen gewöhnlich die ſogenannten Triebe auf dieſer Stufe Leidenſchaften — z. B. die Leidenſchaft der Geſchlechtsliebe, der Kampfluſt, der Grauſamkeit, der Habſucht u. ſ. w.; — die ſogenannten höheren Gefühle werden Begeiſterung, Schwärmerei, Enthuſiasmus genannt, — z. B. die Schwärmerei der Religioſität, des Wohlwollens, der Enthuſiasmus des Schönheitsſinns u. ſ. w. — die Vermögen der Intelligenz: ſchöpferiſche Einbildungskraft, Genie, — z. B. das Genie des Malers, des Mathematikers, des Muſikers u. ſ. w.

24. Dieſe verſchiedenen Benennungen ſind aber keine abgeſchloſſenen für die verſchiedenen Seelenvermögen, ſondern ſie greifen in einander über und ſind daher an und für ſich vielfach ſehr unbeſtimmt. So z. B. können die Vermögen der Intelligenz in ihrer ſtärkſten Entwicklung (der des Genies) zum Trieb, zur Leidenſchaft werden; das Wort Phantaſie, obwohl gewöhnlich von den Vermögen der Intelligenz und mit ſchöpferiſcher Einbildungskraft gleichbedeutend gebraucht, kann ebenſowohl eine hohe Thätigkeitsſtufe der ſog. Triebe oder der Gefühle bezeichnen u. ſ. w.

Die unendliche Verſchiedenheit der Erſcheinungen und Verhältniſſe der äußeren Welt veranlaßt die Mannigfaltigkeit und die Trennung der Benennungen, wogegen die Einheit aller jener Erſcheinungen in der Seele ſelbſt die Urſache der Allgemeinheit und Unbeſtimmtheit der fraglichen Benennungen iſt.

25. Auf das faſt unendliche Feld der Benennungen und der Definitionen der verſchiedenen Seelenthätigkeiten kann, wie

Digitized by Google

oben bei der ersten und der zweiten Stufe, so hier natürlich nicht eingegangen werden.

Ich füge hier nur noch ein Wort über den großen Unterschied hinzu, der in Beziehung auf die Erklärung der (einfachen oder der mehr oder weniger zusammengesetzten) Seelenthätigkeiten oder Seelenzustände zwischen der naturwissenschaftlichen und der spekulativen Seelenlehre eintritt.

So wie (nach der oben §. 4, 5. gebrauchten Vergleichung) die wahre Naturgeschichte die Naturkörper selbst zum Gegenstand ihrer Untersuchung macht, während eine irrige spekulative Naturlehre sich mit den abstrakten Begriffen der Undurchdringlichkeit, der Festigkeit und Flüssigkeit der Körper u. s. w. beschäftigen und dabei sehr leicht versucht seyn würde, die Frage: was ist Undurchdringlichkeit u. s. w. zur Grundlage der Wissenschaft zu machen, oder auf diese Definitionen die ganze Wissenschaft zu bauen, so legt die naturwissenschaftliche Seelenlehre die Kenntniß theils der concreten oder reellen (der wahren Grund-) Vermögen der Seele, theils der Gesetze ihrer Thätigkeit (welche letzteren ich in diesem §. anzudeuten versucht habe) der Wissenschaft zum Grunde, woraus dann die Abstraktionen und deren Benennungen — überhaupt der Sache selbst gegenüber von sehr untergeordnetem Belange — sich leicht von selbst ergeben. Oder mit andern Worten: in der vergleichenden Seelenlehre werden die Namen der Dinge auch als solche erkannt, würde daher ein Streit über diese Namen ein Wortstreit seyn und bleiben, während in der spekulativen Seelenlehre ein Wortstreit zugleich ein Streit über die Sache, über die Wissenschaft selbst ist.

Einiges Nähere hierüber im folgenden Abschnitt.

Digitized by Google

IV.

Resultate und Vergleichungen.

Vorbemerkung.

§. 17.

Unter den zahlreichen Ursachen des Widerstandes, den die Anerkennung der vergleichenden Seelenlehre bei Gelehrten aller Fächer findet, ist nicht als die letzte das zu betrachten, daß die spekulative Psychologie und ihr höchst übler, in der That nicht des Namens Wissenschaft würdiger Zustand im Allgemeinen so wenig gekannt ist. Man „hört" zwar auf der Schule oder der Universität Psychologie, aber das Gehörte entschwindet, weil ihm Halt und Werth und die Beziehung zum Leben fehlt, sehr bald aus der Erinnerung. Gleichwie man aber die Gesundheit oder das Licht nur dann zu schätzen pflegt, wenn man die Krankheit und die Finsterniß damit zu vergleichen veranlaßt ist, so würde ich kaum hoffen dürfen, für die in den drei ersten Abschnitten dieses Schriftchens vorgetragenen Wahrheiten allein und ohne weitere Ausführungen d. i. ohne den Gegensatz des Irrthums, die verdiente Anerkennung zu finden. Man würde zwar Vieles von dem Gesagten für wohlbegründet, aber das allgemeine Urtheil über den Werth der vergleichenden und den

Digitized by Google

Unwerth der spekulativen Seelenlehre für befangen, einseitig und übertrieben halten *). So würde der falsche Nimbus dieser letzteren Doktrin kaum geschmälert und der traurige Zustand unserer Wissenschaft in Deutschland würde fort und fort derselbe bleiben. (**Vita brevis spem nos vetat inchoare longam!**) Um daher wenigstens einigen Erfolg für die Anerkennung der Wahrheit von meinen Bestrebungen erwarten zu können, — über die Jahre allzu sanguinischer Hoffnungen bin ich hinaus! — werde ich im Folgenden die beiden fraglichen Doktrinen in

---

*) Der Schulgelehrte von gewisser Art würde sogar die obigen Ausführungen, weil sich keine Citate darin finden, für „nicht wissenschaftlich" erklären. (Nicht wahr?) — Bei den Schulgelehrten, den Psychologen vom Fache, steht zwar hier der Anerkennung und Schätzung der Wahrheit die Unkenntniß des Irrthums nicht im Wege, allein Einige derselben wollen die Wahrheit nicht erkennen, weil sie eine neue ist, Andre haben in der ungeheuern Masse todter Gelehrsamkeit den freien Blick, das unbefangene Urtheil in der Wissenschaft verloren, sie sehen, um ein triviales Wort zu gebrauchen, den Wald von Bäumen nicht, Andere — mögen dies nicht die wenigeren seyn! — werden die Wahrheit, wenn sie erst zu deren Kenntniß gelangt seyn werden, mit Liebe und Eifer erfassen und vertreten. — Ueber jenes Nichtwollen mancher Fachmänner sagt Schiller einige treffliche erklärende Worte: „Seine größte Angelegenheit — sagt Schiller unter Anderem von jenem Schulgelehrten, den er Brotgelehrten nennt, — seine größte Angelegenheit ist, die zusammengehäuften Gedächtnißschätze zur Schau zu tragen und ja zu verhüten, daß sie in ihrem Werthe nicht sinken. Jede Erweiterung seiner Brotwissenschaft beunruhigt ihn, weil sie ihm neue Arbeit zusendet oder die vergangene unnütz macht; jede wichtige Neuerung schreckt ihn auf, denn sie zerbricht die alte Schulform, die er sich so mühsam zu eigen machte, sie setzt ihn in Gefahr, die ganze Arbeit seines vorigen Lebens zu verlieren Wer hat über Reformatoren mehr geschrieen, als der Haufe der Brotgelehrten? Wer hält den Fortgang nützlicher Revolutionen im Reich des Wissens mehr auf als diese? Jedes Licht, das durch ein glückliches Genie in welcher Wissenschaft es sey, angezündet wird, macht ihre Dürftigkeit sichtbar; sie fechten mit Erbitterung, mit Heimtücke, mit Verzweiflung, weil sie bei dem Schulsystem, das sie vertheidigen, zugleich für ihr ganzes Daseyn fechten. u. s. w. (Schiller. über das Studium der Geschichte.)

Digitized by Google

einigen speziellen Gesichtspunkten einander gegenüberstellen. Ich werde 1) die Begriffe Verstand und Vernunft mit Rücksicht auf das oben §. 16, Nr. 25. Gesagte in Betrachtung ziehen, und 2) „Scheidler's Handbuch der Psychologie" einer kurzen vergleichenden Beurtheilung unterwerfen.

Erstes Hauptstück.

Ueber die Begriffe Verstand und Vernunft.

I. Deren zahlreiche Definitionen in der spekulativen Psychologie.

§. 18.

Bei mehreren Schriftstellern finden sich Zusammenstellungen der Ansichten der Philosophen über die Begriffe Verstand und Vernunft, namentlich in ihrem Unterschiede. Die folgende ist zunächst aus Scheidler (S. 426 ff.) entlehnt, wo auch die näheren Citate nachgesehen werden können.

Nach Leibnitz ist die Vernunft die Verkettung der Wahrheiten, besonders aus dem menschlichen Geist selbst (nicht aus der Offenbarung) geschöpfte, im Gegensatz gegen die sinnliche, isolirte Erfahrung.

Locke erklärt die Vernunft als das dem Menschen eigenthümliche Erkenntnißvermögen, und findet in ihr vier Stücke 1) die Entdeckung und Erfindung der Beweißgründe; 2) die regelmäßige und richtige Anordnung derselben; 3) das Vernehmen ihrer Verbindung in jedem Theile der Deduktion; 4) die Einsicht in die Richtigkeit eines Schlusses; diese vier Stücke schreibt Locke einer doppelten Kraft zu: dem Scharfsinn (Urtheilskraft), durch welchen die Vernunft die Mittelbegriffe empfindet, und dem Schließvermögen, durch welches sie sie ordnet.

Nach Wolf ist die Vernunft die Einsicht in den Zusammenhang der Wahrheiten, während der Ver-

Digitized by Google

stand nur einzelne Wahrheiten verdeutlicht, welche die Sinne und die Einbildungskraft nur verwirrt oder höchstens bloß klar liefern; Wolf bezog den Verstand auf die Begriffe und Urtheile, die Vernunft auf die Schlüsse (welche Begriffsbestimmung sich sehr lange erhalten hat.)

Kant (der sich übrigens hierin gar nicht gleich bleibt) nimmt im weitern Sinn Verstand und Vernunft gleichbedeutend für das s. g. obere oder höhere Erkenntnißvermögen; im engern Sinn ist ihm die Vernunft bald das Vermögen, das Besondere aus dem Allgemeinen abzuleiten, bald das Vermögen, welches Prinzipien der Erkenntniß a priori an die Hand giebt und zum Bedingten das Unbedingte verlangt; der Verstand soll ein Gegenstand für die Vernunft seyn, welche keine Begriffe schafft, sondern nur die Verstandesbegriffe ordnet, und ihnen Einheit gibt. Der Verstand ist insonderheit das Vermögen, Vorstellungen selbstthätig hervorzubringen, und soll als Spontaneität der Receptivität entgegenstehen. Im logischen Sinn soll Verstand das Vermögen, das Einzelne im Allgemeinen darzustellen oder das Vermögen der Begriffe, Vernunft, das Vermögen, das Besondere aus dem Allgemeinen abzuleiten, oder das der Schlüsse seyn, zwischen welche eine besondere Urtheilskraft als Vermögen, das Besondere untere das Allgemeine zu subsumiren, eingeschoben wird.

Jacobi nannte anfangs Vernunft das Vermögen, aus sinnlich gegebenen (empirischen) Vorstellungen, Begriffe, Urtheile und Schlüsse zu bilden, oder bloße Verhältnisse wahrzunehmen; später den Sinn für das Uebersinnliche (oder das Organ, womit das Uebersinnliche, die Ideen, vernommen wird, wie mit dem Auge das sinnlich Sichtbare); sodann die Ueberzeugung von dem an sich Wahren, Schönen und Guten (Ideen), welche er anfangs Glaube, Glaubenskraft genannt, und der Vernunft entgegengestellt hatte.

Nach Fichte ist die Vernunft (oder der Geist, die Intelligenz, Ichheit) die absolute Selbstthätigkeit, wodurch das Ich und alles, was für dasselbe ist, da ist, oder der unmittelbare Ausdruck des Göttlichen, ja das Göttliche selbst.

Digitized by Google

Aehnlich Schelling, der übrigens ebenfalls sich nicht gleich geblieben ist; nach diesem ist die Vernunft selbst das Seyn Gottes, der Alles in Allem, oder die Identität des Idealen und Realen ist, oder die totale Indifferenz des Subjectiven und Objectiven, und in welcher Alles, so wie außer ihr nichts seyn soll. Der Verstand ist die unentwickelte, nur das Einzelne umfassende Vernunft, ja die zerfallene Vernunft. Später erklärte Schelling die Vernunft für das allgemeine Menschliche, Unpersönliche, Allen Zukommende, Verstand für die in einem Einzelnen begründete und ausgebildete Denkthätigkeit; daher er den Verstand über die Vernunft setzt.

Herbart leugnet, daß die Vernunft der allgemeine, angeborne Vorzug des Menschen vor dem Thiere sey, welches letztere die menschliche geistige Ausbildung nicht wegen einer specifischen Verschiedenheit zwischen Thier- und Menschenseele, sondern blos wegen des Mangels der Hände und Sprache nicht erlangen könne, der Verstand sey das Vermögen, uns im Denken nach der Quantität des Gedachten zu richten, die Vernunft das Vermögen, zu überlegen und nach dem Ergebniß der Ueberlegung sich zu bestimmen.

Nach Hegel ist die Vernunft die einfache Identität der Subjektivität des Begriffs und seiner Objectivität und Allgemeinheit.

Nach Fries ist Vernunft im Allgemeinen die ganze Selbstthätigkeit des Geistesvermögens (im Gegensatz gegen die Sinnlichkeit oder Receptivität), im Besondern die der Erkenntniß; der Verstand ist das Denk- oder Reflexionsvermögen, das Vermögen der Deutlichkeit in der Erkenntniß; aber zugleich auch (wegen des Einflusses des Denkens auf die übrigen Geistesvermögen) das Vermögen der Selbstbeherrschung.

Nach Schulze ist die Vernunft das Vermögen einer von der Sinnlichkeit unabhängigen ihr unerreichbaren Erkenntniß, oder das Vermögen der Erkenntniß der Ideen; der Verstand ist vornämlich das Vermögen des Denkens des Causalzu-

Digitized by Google

sammenhangs und der Zwecke, steht manchmal im Dienste der Sinnlichkeit, ist aber auch für die Vernunft unentbehrlich, da er doch immer Richter über die Wahrheit und Anwendbarkeit der Ideen bleibt.

E. Reinhold erklärt den Verstand im weitern Sinne für das Denkvermögen überhaupt, im engern Sinne für die Urtheilskraft, d. i. die Fähigkeit, durch Prüfung der Behauptungsgründe zu einem Urtheile, dessen Verwirklichung einer solchen Ueberlegung bedarf, sich selbst zu bestimmen; im engsten Sinn für das empirische Erkenntnißvermögen. Was den Ausdruck Vernunft betrifft, so müsse man, der Weise unserer Sprache angemessen, zwei Bedeutungen desselben unterscheiden. Im weitern Sinne sey Vernunft die allgemeine Kraft der geistigen Lebensstufe, welche im Menschen unter der Voraussetzung und Bedingung der sinnlichen sich erhebt. In dieser Bedeutung werden gewöhnlich Vernunft und Sinnlichkeit im Menschenwesen einander entgegengesetzt, und gilt allgemein die Vernunft für das charakteristische Unterscheidungsmerkmal des Menschengeschlechtes im Vergleiche mit der thierischen Natur. In einem engeren Sinne steht die Vernunft als Vermögen der rein rationalen Erkenntnisse und Ueberzeugungen dem empirischen Erkenntnißvermögen entgegen. Hiernach (?) wird z. B. gesagt, daß ein Mensch viel Verstand, aber wenig Vernunft besitze, wenn er sich zwar mit hervorstechender Klugheit auf die Besorgung blos irdischer, erfahrungsmäßig erkennbarer Angelegenheiten und Interessen versteht, aber die Beziehung derselben auf die höchste und endlose Bestimmung und die aus derselben hervorgehende Würde der Menschheit verkennt und übersieht.

Von einigen Philosophen wird übrigens Verstand und Vernunft nicht auf das Erkenntnißvermögen beschränkt, sondern auf das ganze Geistesleben bezogen, und darunter gewisse Stufen der Ausbildung des letztern verstanden, von denen die Sinnlichkeit als die niedrigste, der Verstand als die höhere, die Vernunft als die höchste bezeichnet wird.

Digitized by Google

II. Deren Analyse in der vergleichenden Seelenlehre.

§. 19.

Eine geistige Thätigkeit analysiren heißt deren Grundvermögen nachweisen. Die Grundvermögen des Verstandes und der Vernunft fallen ohne Zweifel mit den Grundvermögen des Denkens überhaupt zusammen. Die vergleichende Seelenlehre hat unter den Seelenvermögen der Intelligenz (den Geistesvermögen) neben den sogenannten Erkenntnißvermögen ein Vergleichungsvermögen und ein Schlußvermögen aufgefunden (s. §. 14.) und diese beiden Vermögen vorzugsweise oder ausschließlich Denkvermögen genannt. Werden diese beiden Vermögen mit Recht Denkvermögen, und ausschließlich Denkvermögen genannt, oder aber giebt es noch andere Denkvermögen? Wie verhalten sich die Begriffe Verstand und Vernunft sowohl zu diesen Denkvermögen als zu einander selbst? — Die Beantwortung dieser Fragen wird, so dürfen wir erwarten, das Resultat der Analyse des Denkens seyn.

§. 20.

Als die erste Grundlage des Denkens wird uns mit Recht von der Logik die Vorstellung genannt. Vorstellung heißt jede schaffende Thätigkeit des Geistes, die sich auf dessen Erkenntnißkraft und nur auf dessen Erkenntnißkraft gründet. Ich kann mir ein beliebiges Ding vorstellen, weil ich es sehen, fühlen, schmecken kann u. s. w. Die vergleichende Seelenlehre kommt hier mit ihrer Anschaulichkeit und Klarheit der Logik zu Hülfe, indem sie zeigt, daß Vorstellung diejenige Geistesthätigkeit ist, die neben der Sinnesthätigkeit durch die von der vergleichenden Seelenlehre nachgewiesenen sogenannten Erkenntnißvermögen vermittelt wird. So kann ich mir eine Farbe, einen Ton, eine Zahl, einen Ort, eine Thatsache, ja eine ganze Gegend oder eine ganze Schlacht vorstellen, bei welcher letzten Vorstellung vielleicht alle einzelnen Erkenntnißvermögen zusammen

Digitized by Google

thätig sind. Mit einem Worte: ich kann mir alles das vorstellen, was entweder in der äußern Welt vorhanden ist, oder was ich, wenn es vorhanden wäre, vermittelst der Erkenntnißkräfte des Geistes auffassen könnte. Die Vorstellungen können überdies entweder absichtliche, oder, wie im Traum, willenlose seyn.

§. 21.

Um dies noch klarer vor unsre Anschauung zu bringen, wollen wir uns einen Menschen denken, der blos die sogenannten Erkenntnißververmögen und — so wollen wir hinzusetzen — von den übrigen Seelenvermögen nicht die sogenannten Gefühle, sondern nur die sogenannten Triebe besäße. Ein solcher Mensch würde einerseits den Geboten seiner Triebe folgen, seine Nahrung suchen, um dieselbe mit denen kämpfen, die sie ihm streitig machen wollten u. s. w.; andrerseits würde er, so wie ein normal gebildeter Mensch, die äußerliche Welt überschauen, er würde, wenn einem Genusse nahe, sich diesen, und wenn von einer Gefahr bedroht, sich diese nach seinen gemachten Erfahrungen vorstellen; er würde auch unwillkürliche Vorstellungen haben, d. i. träumen können. Dennoch würde ein solcher Mensch auch bei der längsten Lebensdauer, weil auch noch so viele Vorstellungen ohne verknüpfendes Band blos neben einander gestellt, doch nur Vorstellungen bleiben, sich nicht über diese niedere Welt der Vorstellungen erheben können. Man würde zwar einem solchen Menschen ein gewisses Denken zusprechen müssen, aber doch nur ein vergleichungsweise sehr niederes Denken.

Ein solcher hier geschilderter, geistig verstümmelter Mensch steht bekanntlich im Thiere vor uns. Das Thier lebt ganz nur in der Welt der Vorstellungen: es besitzt in diesen gleichsam nur die erste Grundlage des Denkens; das eigentliche speziell sogenannte Denken geht ihm ab.

§. 22.

Was nun steht über den Vorstellungen? was fehlt dem

Digitized by Google

Denken der Thiere zu dem höheren menschlichen Denken? Die Logik nennt als das über den Vorstellungen stehende höhere Moment des Denkens das Begreifen, den Begriff. Auf die Frage: was ist der Begriff, was heißt begreifen? antwortet die Logik wieder ganz richtig: ein Begriff ist das aus mehreren einzelnen Vorstellungen abstrahirte Allgemeine. Um diesen Satz deutlich zu machen, wollen wir wieder den Zustand des Thieres zu Hülfe nehmen *). Z. B. das Thier hat oft einen Bach gesehen, es hat also eine Vorstellung von dem Bache und zugleich von dem Wasser; ebenso hat das Thier oft Regentropfen gesehen und hat also auch unter der Gestalt eines Regentropfens eine Vorstellung von dem Wasser. Weil es aber nicht fähig ist, die beiden Vorstellungen des Wassers unter diesen verschiedenen Gestalten zusammenzustellen, so hat es keinen Begriff vom Wasser als solchem, so kann es nicht das Wasser als solches denken, abgesehen von dessen verschiedenen Gestaltungen; es kann z. B. nicht sich den Bach in Regentropfen aufgelöst oder viele Regentropfen als Bach zusammendenken.

Dieses Zusammennehmen nun dessen, was zwei oder mehrere Dinge oder Vorstellungen gemeinsammes haben, heißt begreifen. Das Wort ist vom Zusammenfassen verschiedener Dinge mit der Hand, vom Zusammengreifen entlehnt. Ein anderes Beispiel: das Thier weiß nichts von gut und schlimm; denn gut und schlimm sind keine sichtbaren oder erkennbaren Dinge, können also keine Vorstellungen seyn, sondern sind Begriffe. Das Thier kann unterscheiden zwischen einem guten und einem schlimmen Herrn, zwischen einem guten und einem schlechten Futter, weil es sich beides vorstellen kann.

---

*) Die bisherige Philosophie hat nicht so wie ich dies hier zu thun versuche, die geistige Thätigkeit des Menschen durch die Vergleichung mit der thierischen klar zu machen gesucht. Es ließe sich im Gegentheil von den unklaren und widersprechenden spekulativen Ansichten über die thierische Seelenthätigkeit eine ähnliche Zusammenstellung machen, wie die obige von den Ansichten über die Begriffe Verstand und Vernunft.

Digitized by Google

Weil es aber nicht das, was der gute Herr und das gute Futter für es gemeinsames haben, zusammenfassen kann, so hat es keinen Begriff vom Guten: denn tausend gute Dinge neben einander gestellt oder neben einander im Geiste vorgestellt, geben nicht den Begriff, die Abstraktion, den Gedanken des Guten.

§. 23.

Wenn nun, wie wir gesehen haben, die Logik ganz richtig den „Begriff" als „das aus mehreren Vorstellungen abstrahirte Allgemeine" definirt, so begnügt sich gleichwohl die vergleichende Seelenlehre nicht mit dieser Definition; sie verlangt mehr als darin gegeben ist, sie verlangt größere Tiefe und zugleich größere Klarheit. Wie würde es zusammen stimmen, wenn die vergleichende Seelenlehre neben einem Seelenvermögen des Kampftriebs, der Beifallsliebe, der Festigkeit, des Wohlwollens, des Schönheitsgefühls, des Ortsinns, des Tonsinns u. s. w. auch ein Vermögen aufzählte: aus mehreren einzelnen Vorstellungen das Allgemeine zu abstrahiren. Nein, der Bau des Geistes, wie ihn die Natur gegeben hat, ist einfach groß, die wahren Grundvermögen des Geistes überraschen und überzeugen zugleich durch einfache Allgemeinverständlichkeit.

Wir wollen zur Beantwortung der Frage: welches im Grunde das Gesetz des menschlichen Denkens oder des Begreifens sey, die obigen Beispiele benützen. Um die Eigenschaften des Wassers im Bache und im Regentropfen zusammenzufassen und so den Begriff Wasser zu bilden, dazu gehört das Vermögen zu erkennen, was der Bach und der Regentropfen Gleichartiges und was sie Ungleichartiges haben, um so das Gleichartige im Begriff Wasser zusammenzufassen und das Ungleichartige von diesem Begriff auszuschließen. Ebenso um den Begriff gut zu fassen, dazu gehört, alle die verschiedenen Eigenschaften der gut genannten Dinge zu erkennen und einige bestimmte gleichartige dieser Eigenschaften unter dem Begriff gut zusammenzufassen, die anderen Eigenschaften jener Dinge

Digitized by Google

aber von dem Begriff gut auszuschließen. Dieses Erkennen der Eigenschaften eines Dinges aber und dieses Zusammenfassen und Trennen gleichartiger Eigenschaften von ungleichartigen ist nichts anderes, als das Vermögen der Vergleichung. Denn zwei oder mehrere Dinge vergleichen heißt nichts anderes als die gleichartigen und die ungleichartigen Eigenschaften dieser Dinge erkennen und unterscheiden. Man kann also sagen: das Vorstellen beruht auf einzelnen unverbundenen Erkenntnissen, das Begreifen beruht auf dem Zusammenstellen und Vergleichen der einzelnen Erkenntnisse unter einander, — jenes auf den sog. Erkenntnißvermögen dieses auf dem sog. Vergleichungsvermögen.

§. 24.

Einige weitere Beispiele zur Veranschaulichung. Das Thier hat eine Vorstellung von dem Vergangenen und eine Vorstellung von dem Gegenwärtigen, d. i. von den Dingen der Vergangenheit und den Dingen der Gegenwart. Weil aber das Thier die Dinge der Vergangenheit nicht mit den Dingen der Gegenwart vergleichen und so nicht den allgemeinen Begriff der Vergangenheit und der Gegenwart sich abziehen oder fassen kann, so kann es auch den Begriff der Zukunft nicht fassen. Denn der Begriff der Zukunft beruht nur auf einer Vergleichung der Dinge der Zukunft mit den Dingen der Vergangenheit und der Gegenwart. Ebenso hat das Thier eine Vorstellung von lebendigen Dingen, es kann aber den Begriff des Lebens nicht fassen und also auch nicht den des Todes. Ebenso hat das Thier eine Vorstellung von seines Gleichen. Weil es aber sich selbst nicht mit andern vergleichen kann, so kann es den Begriff ich nicht fassen und sich selbst nicht begreifen; es hat daher kein Selbstbewußtseyn, es ist keine Person. Man beobachte das Kind, es spricht von sich zuerst (in der frühesten Kindheit) in der dritten Person; erst wenn es anfängt „ich" zu sagen, geht ihm gleichsam eine neue Welt auf, fängt es an, sich seiner als Mensch bewußt zu werden. Kant in seiner Anthropologie sagt, die Erklärung

Digitized by Google

dieſes Phänomens möchte dem Anthropologen ſchwer fallen. Wir ſehen, wie leicht die naturwiſſenſchaftliche Seelenlehre das Räthſel löſ't. Die Vergleichungsgabe des Kindes erwacht, es thut den erſten freien Blick in das Leben, in die es umgebende Welt, es erhebt ſich aus dem Geiſteszuſtande des Thieres, in deſſen Seele alle Dinge ein ungeordnetes Chaos bilden, zu dem Geiſteszuſtande des Menſchen, deſſen Gabe der Vergleichung in dem Chaos Ordnung ſchafft und ihn dadurch zum Weltbewußtſeyn und zum Selbſtbewußtſeyn erweckt, zur Perſon erhebt.

§. 25.

Man glaube nicht, daß die Philoſophen die Gabe der Vergleichung nicht als eine Hauptbedingung des Denkens von jeher erkannt hätten. Nein, dieſe Sache iſt zu klar und konnte auch dem ſubjektivſten Forſcher nicht entgehen. Der große Irrthum der Philoſophen war immer nur der, daß ſie, weit entfernt, die Einfachheit und Selbſtſtändigkeit dieſes Vermögens als eines Grundvermögens zu erkennen, vielmehr nur zuſammengeſetzte oder abgeleitete Begriffe, z. B. den Scharfſinn, den Tiefſinn, den Verſtand, die Vernunft, die Urtheilskraft u. ſ. w. als einfache oder Grundbegriffe aufſtellten, deren Merkmale oder Attribute ſie dann — definirend — beſtimmten, unter welchen Merkmalen dann freilich die Vergleichung als eines der erſten galt. Dieſes willkürliche ſubjektive Verfahren bei der Forſchung, einem Rechnen mit unbeſtimmten und unbeſtimmbaren Größen gleichend, konnte natürlich nie zu einem Reſultate, zum objektiven Erkennen der Naturbeſchaffenheit der Seele führen. (Ganz abgeſehen hierbei von dem fortwährenden gegenſeitigen Widerſprechen der Philoſophen ſchon in der Annahme jener ſcheinbaren Grundbegriffe und dann noch vielmehr in den ſcheinbar gewonnenen Reſultaten!)

§. 26.

Soviel von dem Vergleichungsvermögen. Ueber das zweite der von der vergleichenden Seelenlehre nachgewieſenen ſog.

Digitized by Google

Denkvermögen, das Schlußvermögen, kann ich mich sehr kurz fassen. So wie das Vergleichungsvermögen, nach dem Obigen, dem Begreifen, so liegt das Schlußvermögen dem Schließen zum Grunde. Da nun, anerkannter Weise, Begreifen und Schließen die Grundlage alles (höheren oder menschlichen) Denkens bilden, so ist schon in der Benennung des Schlußvermögens als solches seine Erklärung enthalten. Wenn der Affe, sich wärmend, am Feuer sitzt, so fehlt ihm, — weil ihm das Schlußermögen fehlt, — der Gedanke, durch Zulegen von Holz das Feuer zu unterhalten. So wie daher in dem Vergleichungsvermögen die erste Bedingung des Selbstbewußtseyns, der Persönlichkeit liegt, so ist in dem Schlußvermögen die Bedingung der Handlung, des Entschlusses, der Willensfreiheit gegeben.

§. 27.

Zum Ueberflusse will ich hier noch erinnern, — was wohl nach den obigen Ausführnngen von selbst klar ist, — daß das Wort Denkvermögen, von dem Vergleichungsvermögen und dem Schlußvermögen gebraucht, nicht so mißverstanden werden darf, als ob jene Vermögen für sich allein oder ausschließlich das höhere Denken vermittelten; sondern diese Vermögen sind nur die nächste oder höchste Bedingung dieses Denkens, während eine zweite oder niederere Bedingung in den sog. Erkenntnißvermögen, eine dritte in den äußeren Sinnesvermögen, eine vierte endlich, der bewußten Seelenthätigkeit gegenüber, in der vegetativen Seelenthätigkeit gegeben ist. Auf gleiche Weise nennt man als menschliche Körperbeschaffenheit z. B. die aufrechte Stellung, die Bildung der Hände u. s. w.; aber diese Eigenschaften sind nicht denkbar ohne die Körpereigenschaften, die der Mensch mit dem Thiere gemein hat (Abgeschlossenheit, Bewegungsfähigkeit), diese wieder nicht ohne die Eigenschaften der Pflanze (Ernährung, Wachsthum), diese wieder nicht ohne das Erdreich (Knochengerüste).

§. 28.

Wenn wir nun, nach dem bisher Gesagten, die Begriffe

Digitized by Google

Verstand, Vernunft, Scharfsinn u. s. w. definiren wollen, so sind für uns, wie wir sehen, Zweck und Standpunkt ganz andere, als in der abstrakten Seelenlehre. Der Zweck dieser letzteren bei diesen Definitionen war, auf dem großen räthselhaften Gebiete der Seelenerscheinungen sich zu orientiren, die Theilgrenzen zu bestimmen (s. oben §. 5, 6.), ihr Standpunkt glich dem eines Wanderers, der sich dem Ziel der Reise zu nähern glaubt, aber nach langem Kreisgange sich wieder auf dem Punkt findet, von dem er ausgegangen ist. In der vergleichenden Seelenlehre dagegen, nach den faktischen Aufschlüssen über die Grundvermögen der Seele (nach aufgefundenen und festgestellten Grundgrößen) sind die Definitionen nichts als Formeln zur Bezeichnung zusammengesetzter Seelenerscheinungen (der Produkte der Grundgrößen), um die wissenschaftliche Untersuchung (die Rechnung) zu erleichtern. Wenn ich daher jetzt einiges Wenige über die Begriffsbestimmung der Wörter Verstand und Vernunft bemerke, so lege ich darauf noch aus dem besonderen Grunde sehr wenig Gewicht, weil der Gebrauch dieser Wörter in der wissenschaftlichen oder philosophischen Sprache, den Bezeichnungen der Grundvermögen der Seele gegenüber, wahrscheinlich ganz wegfallen wird.

§. 29.

„Verstand" ist die allgemeinste Bezeichnung des Denkvermögens überhaupt. Daher wird einerseits sehr großer Verstand Scharfsinn oder Tiefsinn genannt, andrerseits spricht man auch von dem Verstand der Thiere. Das Letztere entweder insofern als die Erkenntnißvermögen für sich doch auch ein gewisses Verstehen begründen, und als namentlich die größere oder geringere Entwicklung der Erkenntnißvermögen bei den verschiedenen Thieren Stufen des Verstehens bedingt, als man daher ebenso von Graden des Verstandes, als von Graden der Dummheit bei den Thieren sprechen muß; oder insofern, als (vielleicht) Spuren der höheren Denkvermögen, des Vergleichungs- und des Schlußvermögens, manchmal bei Thieren sich finden. **In mundo non datur saltus.** Es giebt bekanntlich Cretins, die unter den Thieren stehen.

Digitized by Google

Scharfsinn ist ein hoher Grad des Denkvermögens in der Art, daß die Vergleichungsgabe, Tiefsinn in der Art, daß das Schlußvermögen vorwaltet.

Verstand, Scharfsinn, Tiefsinn, Urtheilskraft u. s. w. sind andere, je nachdem die verschiedenen einzelnen Vermögen, besonders die Erkenntnißvermögen verschieden entwickelt sind. Es giebt einen Tiefsinn u. s. w. des Mathematikers, des Geschichtschreibers, des Musikers u. s. w.

§. 30.

Während Scharfsinn, Tiefsinn, Urtheilskraft, Fassungskraft u. s. w. im Allgemeinen unter dem Begriff Verstand stehen, ist Vernunft etwas vom Verstand wesentlich verschiedenes. Die Vernunft verhält sich zum Verstand, wie sich die Idee zum Begriff verhält.

Um den Begriff „Idee" zu erklären, müssen wir auf das zurückgehen, was oben (§. 27.) von dem Untereinanderstehen oder Uebereinanderstehen der Geistesvermögen gesagt ist. Wenn nämlich zu einem Begriff eine Beziehung zu einem oder dem andern der sogenannten höheren Gefühle hinzukommt, so wird der Begriff Idee genannt. Z. B. man sagt: der Begriff Stein, der Begriff Farbe, der Begriff des Gehens u. s. w., denn darin liegt keine Beziehung zu den höheren Gefühlen. Allein man sagt: die Idee der Liebe, die Idee der Schönheit, die Idee des Göttlichen, die Idee des Fortschritts u. s. w. mit Bezug auf die höheren Vermögen des Wohlwollens, der Ehrerbietung u. s. w., eines einzelnen oder einiger. Wie also der Verstand das Reich der Begriffe, so umfaßt die Vernunft das Reich der Ideen.

Man sagt in gleicher Weise oder mit derselben Beziehung: ein verständiges Mittel, ein vernünftiger Zweck.

Es versteht sich von selbst, daß man ohne die genannte Beziehung, d. i. als von bloßen Verstandesobjekten, auch von dem Begriff der Liebe, dem Begriff des Göttlichen, dem Begriff Tugend u. s. w. sprechen kann.

Digitized by Google

Zweites Hauptstück.

Einige Worte über Scheidler's Handbuch der Psychologie.

§. 31.

Die sämmtlichen Schriftsteller über die spekulative Psychologie lassen sich im Allgemeinen in zwei Classen theilen, in selbstständige oder selbstschaffende (Systematiker), und in solche, die sich begnügen, die Wissenschaft, wie sie sie vorfinden, nach bestem Ermessen darzustellen (Eklektiker). Die Zahl der ersteren hat in der neueren Zeit bedeutend gegen früher abgenommen, obwohl freilich keine scharfe Grenzlinie zwischen den beiden Classen zu ziehen ist. Auch unter den Eklektikern treten viele im Einzelnen mehr oder weniger selbstschaffend auf. Wie leicht zu vermuthen, sind die Schriftsteller, wenn sie nur denkende Männer sind, in dem Maße besser, d. i. nähern sie sich in dem Maße mehr der Wahrheit, als sie weniger originell sind. Denn wo, wie in der bisherigen Psychologie, nicht die objektive Naturanschauung, sondern die Spekulation die Führerin der Wissenschaft ist, da giebt es auch gegen die ärgsten Verirrungen der fesselosen Phantasie keine Bürgschaft; dahingegen die wählende Urtheilskraft solche Verirrungen leicht erkennt und vermeidet. Als einer der wenigst originellen und dabei ruhig verständigsten Psychologen (der neuern Zeit) erscheint mir Scheidler in seinem Handbuch der Psychologie.*) Dieses Werk kann man daher als eine Durchschnitts-Darstellung des gegenwärtigen Zustandes der Psychologie betrachten, d. i. als eine Darstellung der besseren Seite dieses Zustandes oder des neutralen, rings von unzähligen Extravaganzen begrenzten Gebiets der Wissenschaft.

Es versteht sich von selbst, daß ich dieses Werk nur insoweit hier der Beurtheilung unterwerfe, als die Ergebnisse

---

*) Zweite Ausgabe. Darmstadt. 1833.

Digitized by Google

der spekulativen Seelenlehre direkt mit denen der vergleichenden Seelenlehre collidiren. Alles was der Verfasser von der vegetativen Seelenthätigkeit, von dem Verhältniß der Seele zum Leibe oder von der Selbstständigkeit der Seele dem Leibe gegenüber, ja selbst was er speziell von dem Nervensystem und dem Gehirne als Seelenwerkzeug sagt (worüber seine Ansichten die jetzt im Allgemeinen angenommenen sind), alles dieses werde ich hier unberücksichtigt lassen.

§. 32.

Von dem wissenschaftlichen Charakter der (spekulativen) Psychologie oder von der Begründung der Psychologie als Wissenschaft sagt der Verf. S. 22. „Jeder Mensch hat von selbst eine gewisse Kenntniß seines Innern; er weiß z. B., daß er nicht nur, wenn seine Sinnesorgane (die s. g. fünf Sinne) durch Licht, Schall, Duft u. s. w. gereizt werden, verschiedene Empfindungen erhält, sondern auch daß er selbst bei Verschlossenheit des äußern Sinnes (wenn er etwa an Abwesendes denkt, oder im Schlafe u. s. w.), verschiedene Vorstellungen von seinem Bewußtseyn aufzufassen, oder sie zu wiederholen, willkürlich ihre Bestandtheile mit einander zu verbinden, und daraus neue Vorstellungen zu erzeugen vermag; ferner, daß gewisse Dinge ihn angenehm, andere ihn unangenehm afficiren, und daß diese Gefühle ihn bewegen, dieses oder jenes zu thun oder zu unterlassen, u. s. w. u. s. w. Diese unmittelbare Kenntniß unsres eignen Innern ist aber nicht schon Psychologie. Daß sie dieses werde, dazu wird

erstens eine möglichste Vollständigkeit und das Fixirthaben jener Vorstellungen in bestimmten Begriffen erfordert. Die einzelnen Seelenerscheinungen, wie sie vor dem Spiegel des Selbstbewußtseyns sich zeigen, müssen mit einander verglichen, ihre Aehnlichkeiten bestimmt, auch das Gemeinschaftliche in besondere Gruppirungen vereinigt, oder unter besondere Begriffe (z. B. Sinnesanschauung, Gedächtniß, Einbildungskraft, Denken, Witz, Scharfsinn, Tiefsinn, Genie, Gefühle, Affekte, Begierden, Leidenschaften, Charakter u. s. w.) gebracht werden, weil nur

Digitized by Google

durch Hülfe dieſer abſtrakten (in Begriffe gefaßten) Erkenntniß eine Ueberſicht des Ganzen, ſowie Fixirung der Erkenntniß im Gedächtniß und Mittheilbarkeit derſelben an Andere möglich wird. Dieß Heraus- oder Zuſammenſtellen der pſychiſchen Phänomene iſt jedoch nur das eine und erſte Geſchäft, zu welchem ſodann noch

das zweite, die Zurückführung dieſes Mannigfaltigen auf die ihm zum Grunde liegende Einheit, oder die Erklärung der pſychiſchen Thatſachen aus ihren Geſetzen, hinzukommen muß, wenn eigentliche Wiſſenſchaft von der menſchlichen Seele entſtehen ſoll. Es genügt mithin nicht die hiſtoriſche Auffaſſung, daß wir z. B. empfinden, uns erinnern, mit Bildern ſpielen, fühlen, begehren; ſondern es muß gezeigt werden, warum dies ſich ſo zuträgt, oder welches ſind die Geſetze z. B. des Erkennens durch den Sinn, oder die des Gedächtniſſes, der Einbildungskraft, des Denkens, der Gefühle und Triebe u. ſ. w."

§. 33.

Um die in dieſen Worten gegebene Anſicht des Verfaſſers zu prüfen, wollen wir zuerſt nach den Reſultaten fragen, welche die Wiſſenſchaft oder das Erſteigen ihrer vom Verfaſſer bezeichneten zwei Stufen bietet. Es wäre leicht, eine Reihe von Ausſprüchen älterer und neuerer Pſychologen zuſammenzuſtellen, worin die Pſychologie als eine in den Reſultaten der Forſchung ſehr arme Wiſſenſchaft bezeichnet wird. Und könnte dies anders ſeyn? Auf der erſten jener Stufen ſteht ſchon jeder Gebildete als ſolcher, indem er von den Begriffen Gedächtniß, Einbildungskraft, Begierde u. ſ. w. deutliche Kenntniß hat. Dieſe Stufe iſt daher keineswegs das Eigenthum irgend eines ſpeziellen wiſſenſchaftlichen Gebiets zu nennen. Die zweite Stufe aber, welche ſcheinbar dem Forſcher weit mehr und Namhafteres bietet, iſt gleichwohl nicht minder leer an wahren Ergebniſſen. Wann und von wem iſt das große Ziel erreicht, ſind die Geſetze der Seelenthätigkeiten aufgefunden worden? In welchen unbekannten Werken ſind dieſe Schätze des Wiſſens niedergelegt? Nein, der gelehrte Pſychologe hatte bisher von dem

Digitized by Google

Warum und Wie des Denkens, der Gefühle, der Leidenschaften u. s. w. keine tiefere Kenntniß, als jeder Denkende, der niemals einen Blick in ein psychologisches Werk geworfen. Unser Verfasser hat hier nur durch eine kleine Kunst der Darstellung das vorgesteckte Ziel als ein erreichtes dargestellt, die frommen Wünsche für erfüllte ausgegeben.

§. 34.

Was der Verfasser in den mitgetheilten Worten von der „Zurückführung des Mannigfaltigen der Seelenerscheinungen auf Gesetz und Einheit" sagt, löst zugleich sehr schön das ganze Räthsel des bisherigen Zustandes der Psychologie und ihres dermaligen Kampfes gegen die vergleichende Seelenlehre. — Doch es sey mir erlaubt, die nöthige Erklärung hier statt durch trockne Deduction, in einem Bilde zu geben.

Zunächst der breiten Straße steht das große Wundergebäude. Nur die kleine Vorderseite desselben mit fünf verschiedenen architektonischen Feldern ist der Straße zugewendet. Rechts und links steigen Anhöhen auf, welche die übrigen Seiten des Gebäudes den Augen der Wandrer entziehen. Das offne Thor ladet zum Eintritt in's Innere ein. Viele Tausende der Pilger führte von jeher ein natürlicher unwiderstehlicher Drang in das Gebäude, um die Wunder seiner Architektur kennen zu lernen, zu studiren. Nirgends, so scheint es, kann dieses Studium besser und gründlicher geschehen, als im Innern des Gebäudes selbst. Den Grundriß, die Idee des Fundamentes vor Allem wünscht und trachtet man zu kennen: denn damit, so scheint es, ist das Räthsel des Baues selbst gefunden. Und im langen Laufe der Zeiten glaubten schon gar viele forschende Männer den Grundriß erkannt und ausgefunden zu haben, immer mit künstlichen Strichen, was sie dafür hielten, aufzeichnend. Allein — die Gänge des Gebäudes sind dunkel und wunderbar verschlungen. Die Lösung der Aufgabe war allzuschwer, sie ist keinem der Forscher bisher gelungen. Jeder der vielen aufgezeichneten Grundrisse ist wesentlich ein anderer, zum sicheren Beweise, daß keiner der richtige ist.

Digitized by Google

Siehe! vor etwas mehr als einem halben Jahrhundert zog die Straße ein Mann, von Nation ein Deutscher, dem Gott den Funken des Genies in die Seele gelegt. Auch er betrachtete das Wundergebäude. Jung und unbefangen, achtete er nicht des betretenen Weges und der ernsten Männer, die darauf zu dem Thore des Gebäudes zogen; er stieg kecken Muthes auf steilem abgebrochenen Pfade, den kein menschlicher Fuß vor ihm betreten, seitwärts zur Höhe und betrachtete von hier aus das Gebäude. Der Anblick, wunderbar und herrlich, überwältigte, verwirrte ihn zuerst: aber bald gewöhnte sich sein Auge an die fremden Formen. Er versuchte, Einiges von dem, was er sah, einzelne Theile oder Seiten des umfangreichen Gebäudes in farbenreichen, treu entworfenen Bildern wiederzugeben. Viele, denen er die Bilder zeigte, bewunderten sie, aber jene ernsten Männer, als sie die bunten Farben und keine mit dem Lineal und dem Zirkel gezogenen Linien sahen, wendeten sich geringschätzend davon ab. Der Entdecker des Pfades stieg fort und fort darauf zum Studium des Baues zur Höhe, lange von keinem der trägen Wanderer begleitet. Ein Genosse endlich und dann bald mehrere und mehrere theilten mit ihm Mühe und Genuß. Schon ist der Weg gangbarer geworden, und obgleich jener kühne Erste, nachdem er sein Leben dem Schauen der Wahrheit gewidmet, mit dem Lorbeerkranze auf dem greisen Haupte bereits seine irdische Reise vollendete, so ist doch schon die Zahl der fleißigen und treuen Pilger des neuen Weges eine große und immer wachsende.

Die Männer der alten Weise des Forschens, des Forschens nach dem Grundrisse des Gebäudes, die diese Weise durch Zeit und Herkommen für geheiligt, für die einzige wahre und mögliche halten, blicken mit Unwille und Verachtung auf jene Neuerer hin, sie Leute ohne philosophischen Sinn, ohne Gründlichkeit nennend. Wozu, rufen sie, die bunten, abgerissenen Bilder von den einzelnen Theilen des Gebäudes, wozu die Zersplitterung, die Zerrissenheit, da wir nach der Einheit streben müssen?

Allein dieses Urtheil schließt einen großen mehrfachen

Digitized by Google

Irrthum ein. Die Männer können nicht und wollen nicht das Daseyn des Gebäudes leugnen, und dennoch, — welch' ein merkwürdiger logischer Fehler! — verschmähen sie sowohl den Anblick des Gebäudes selbst, als die Betrachtung der nach und nach, besonders von dem ersten Meister getreu aufgenommenen Abbildungen desselben. Es sind gegen die Wahrheit und den Werth dieser Bilder ganze Bücher von Männern geschrieben worden, welche die Bilder nicht gesehen hatten, sondern sie nur von Hörensagen, oder aus skizzirten Copieen kannten. Sodann: die Männer, von der langen Gewohnheit ihrer Weise geirrt, bedenken nicht, daß nicht eigentlich die Kenntniß des Grundrisses des Gebäudes der Zweck der Forschung war und ist, sondern daß man nur durch den Grundriß zur Kenntniß des Gebäudes selbst gelangen wollte, daß also jene Abbildungen des Gebäudes, wenn auch als Forschungsresultate anderer oder selbstständiger Art, jedenfalls einen sehr großen Werth haben. Endlich, die Männer erwägen nicht, daß es doch wohl möglich seyn könnte, auf diesem Wege, durch die Kenntniß der Außenseite des Gebäudes, zur Kenntniß des Grundrisses zu gelangen. Wenigstens müßten sie es also des Versuchs werth halten, diesen Weg zu gehen, zumal da eine mehr als zweitausendjährige Bemühung auf dem andern Wege nicht zum Ziel geführt hat.

Man kann dem Entdecker des neuen Weges und vielen seiner Nachfolger das eine vorwerfen, daß sie selbst nicht versuchten, auf diesem Wege zur Kenntniß des vielerstrebten Grundrisses zu gelangen; besonders nachdem die Sammlung der Abbildungen von den einzelnen Theilen des Gebäudes eine mehr und mehr vollständige geworden ist. Ich habe oben versucht, mit zwar ganz wenigen, doch, wie ich hoffe, kunstgerechten Strichen, den Grundriß zu zeichnen, damit er der Sammlung der Abbildungen des Gebäudes, zur Vollständigkeit des großen Werkes, beigefügt werden möchte. **Qui si non tenuit, magnis tamen excidit ausis!** würde ich im Gefühle der Wichtigkeit der Sache stolz ausrufen, wenn ich nicht den Versuch für einen leichten, gleichsam sich von selbst ergebenden hielte.

Digitized by Google

§. 35.

So wie einer bestimmten Wahrheit gegenüber alle Irrthümer, als Negationen dieser Wahrheit, wesentlich dieselben sind, so ist mit dem Grundirrthum der spekulativen Seelenlehre, — nicht die Mannigfaltigkeit der Seelenerscheinungen bei den verschiedenen Menschen, sondern den abstrakten Menschen, gleichsam ein einziges Individuum zum Gegenstand der Forschung zu machen, — z. B. der Irrthum der Methode identisch, die Selbstbeobachtung als die erste und eigentlich einzige Forderung der Wissenschaft zu betrachten. Man spricht zwar in der spekulativen Psychologie auch von einer „Beobachtung Anderer", aber nur als von einer Ausnahme, in Fällen, wo die Selbstbeobachtung nicht ausreichend oder nicht unbefangen genug scheint, z. B. beim Zustande des Zornes. Der Gedanke an eine Vergleichung individueller Charakterverschiedenheit blieb hier natürlich ebenso ferne, als bei der Selbstbeobachtung selbst. Es ist kaum nöthig, einzelne beweisende Worte unseres Verf. für das Gesagte anzuführen, da das vorliegende Werk in seinen Resultaten nur ein fortlaufender Beweis dafür ist. Hier nur das Folgende. Der Verf. sagt (S. 278.) „Die Hauptquelle der Psychologie ist die Selbstbeobachtung, innere Erfahrung, die Auffassung der Thatsachen des eignen Bewußtseyns, sodann die (auf Analogie gebaute) Beobachtung Anderer, namentlich für solche Seelenzustände, wobei eigene Beobachtung nicht statt finden kann." — S. 236. Anm. 2. sagt der Verf: „Der Sprachgebrauch beschränkt, wie bei den Wörtern Anatomie, Physiologie, Therapie, Pathologie u. s. w., die Psychologie auf die menschliche Seele, und dies mit um so größerm Recht, als von einer wissenschaftlichen Seelenkunde der Thiere bei dem Mangel aller eigentlichen Basis (Selbsterkenntniß) nie die Rede seyn kann." Damit ist also das große, so höchst wichtige Feld der Seelenforschung, das Feld der thierischen Seelenerscheinungen, gänzlich von der Wissenschaft ausgeschlossen! Hat der Verf. nicht an die vergleichende Anatomie u. s. w. gedacht? Der Verf. setzt hinzu: „Jedoch lassen sich einige allge-

Digitized by Google

meine psychische Gesetze (z. B. der s. g. Ideenassociation, des Gedächtnisses, der Triebe oder Begierden u. s. w.) allerdings auch auf die thierischen Seelenerscheinungen anwenden." (!)

§. 36.

Derselbe Irrthum oder dieselbe Negation der Wahrheit spricht sich in der spekulativen Seelenlehre noch weiter in folgender Weise aus.

Daß die Seele eine Einheit ist, gilt mit Recht als Axiom. Ein anderes Axiom ist, daß alle menschlichen Seelen wenigstens einander ähnlich, d. i. (jedenfalls) in vielen Beziehungen — als menschliche Seelen — unter sich gleich, und (vielleicht) in andern Beziehungen von einander verschieden sind. Allein da eine Einheit als solche, als Untheilbarkeit, — einem mathematischen Punkte vergleichbar, — einer andern Einheit nicht ähnlich, d. i. theilweise ihr gleich, theilweise von ihr verschieden seyn kann, sondern entweder ganz und schlechthin ihr gleich, oder ganz und schlechthin von ihr verschieden seyn muß, so müssen, wie es scheint, die Seelen, als Einheiten, als Untheilbarkeiten, entweder ganz und schlechthin einander gleich, oder ganz und schlechthin von einander verschieden seyn. Da nun aber (nach dem obigen zweiten Axiom) die menschlichen Seelen jedenfalls in vielen Beziehungen einander gleich sind, so scheint nothwendig zu folgen, daß sie ganz und schlechthin einander gleich seyn müssen.

Diesem widerspricht nun aber ebenso kategorisch die Erfahrung, der Augenschein. Die Erfahrung beweis't, daß die menschlichen Seelen nicht einander gleich, sondern nur einander ähnlich, d. i. in theilweiser Beziehung unter sich wesentlich verschieden sind.

Mit einem Worte: wir haben hier zwei einander widersprechende Wahrheiten, die eine der Spekulation, die andere der Erfahrung angehörend. Das große Räthsel dieses Widerspruchs zu lösen, schien den Psychologen mit Recht die Aufgabe der Wissenschaft zu seyn.

Digitized by Google

Die Versuche dieser Lösung, so verschieden sie auch im Einzelnen waren, — jedes der verschiedenen Systeme der Seelenlehre war ein solcher Versuch, — kamen doch alle ohne Ausnahme darin überein, daß sie die Spekulation über die Erfahrung stellten, die letztere der ersteren unterordneten. Man hielt entweder die Einheit der Seele für das Nothwendige, die Mannigfaltigkeit für das Zufällige, oder die Einheit für das Wirkliche, die Mannigfaltigkeit für das Scheinbare, oder die Einheit für das Wesentliche, die Mannigfaltigkeit für das Unwesentliche, oder die Einheit für das Ursprüngliche, die Mannigfaltigkeit für das Abgeleitete, oder die Einheit für das Feststehende, die Mannigfaltigkeit für das Modificirte u. s. w. kurz man hielt die Einheit für die Hauptsache, die Mannigfaltigkeit für die Nebensache in der Wissenschaft. Daher glaubte man, die Mannigfaltigkeit auf wissenschaftlichem Wege in die Einheit verwandeln, die erstere gegen die letztere aufheben zu müssen.

Dieser Irrthum nun ist jene bezeichnete andere Negation der Grundwahrheit der Seelenlehre, der Wahrheit, welche der Grundsatz der Vergleichung der verschiedenartigen Seelenerscheinungen zur Anschauung bringt, der Wahrheit nämlich, daß ein Widerspruch zwischen der Einheit und der Mannigfaltigkeit der Seele (zwischen der Spekulation und der Erfahrung) gar nicht existirt und darum gar nicht existiren kann, weil die Einheit der Seele (das was in der Speculation Erfahrung ist) und die Mannigfaltigkeit der Seele (die andere Erfahrung) als zwei Erfahrungen und **also** als zwei unter sich **übereinstimmende** Wahrheiten betrachtet werden müssen, gemäß eines dritten Axioms, das wir hier zu Hülfe nehmen können, gemäß des Axioms, daß zwei Erfahrungen oder zwei Wahrheiten als solche, d. i. **wenn** und **weil** es Erfahrungen oder Wahrheiten sind, einander nicht widersprechen **können**. (Ich habe der Kürze wegen diesen Punkt nicht philosophisch erklärend, sondern logisch beweisend besprochen.)

Digitized by Google

Die Urſache des ganzen Irrthums und der großen faſt dreitauſendjährigen Verwirrung in der Wiſſenſchaft lag in dem logiſchen Fehler, den die Speculation hinſichtlich der einen Erfahrung, der Einheit der Seele, beging. Die Spekulation verglich die Einheit der Seele mit der Einheit eines mathematiſchen Punktes, neben welcher Einheit eine Mannigfaltigkeit nicht gedacht werden kann, ſtatt ſie etwa mit der Einheit des menſchlichen Körpers zu vergleichen, neben welcher Einheit eine gleichgeltende Mannigfaltigkeit nicht nur gedacht werden kann, ſondern der Natur der Sache nach als weſentlich und nothwendig erſcheint. Wenn man ein mathematiſches Bild für die Sache zu haben wünſcht, ſo mag man die Einheit und die Mannigfaltigkeit der Seele zweien neben einanderlaufenden Parallellinien vergleichen.

§. 37.

Wie ſich erwarten läßt, ſind alle pſychologiſchen Werke nur das treue Bild des ſcheinbaren Widerſpruchs zwiſchen jenen beiden Wahrheiten, des unverſtändigen Kampfes zwiſchen Spekulation und Erfahrung. Wenn in der vergleichenden Seelenlehre der Raum zwiſchen den zwei Parallellinien gleichſam die Straße oder das Gebiet der Wiſſenſchaft iſt, ſo ſuchen die ſpekulativen Pſychologen die beiden Linien in eine zu verwandeln oder ſie negiren abwechſelnd bald die eine, bald die andere Linie. Dadurch geht natürlich das ganze Gebiet der Wiſſenſchaft, alle Möglichkeit der Reſultate verloren. Dieſes und faſt noch mehr das ſichtbare Selbſtquälen der von dem dafür gehaltenen Widerſpruch jener beiderlei Thatſachen bald rechts, bald links gezogenen Schriftſteller, macht die Lektüre der pſychologiſchen Werke ungemein ermüdend, ſo daß es nicht befremden darf, daß die Pſychologie noch mehr als die ſpekulative Philoſophie ſelbſt immer eine höchſt unpopuläre Wiſſenſchaft geweſen iſt.

Ich gebe einige Stellen des Verfaſſers. S. 305. ſagt er, das ſeinem inneren Weſen und der Form ſeiner Wirkungsart nach auf gleiche Weiſe vorhandene Prinzip der Seele müſſe

Digitized by Google

ursprünglich als überall qualitativ gleich angesehen werden. Als Begründung dieser Ansicht folgen die Worte: „gemäß der Maxime der Naturforschung, bei der größten Mannigfaltigkeit der Erscheinungen der höchsten Einheit ihrer Prinzipien nachzuspüren.“ Leicht möchten diese Worte, wie sie am tiefsten in die Frage der Wissenschaft eingehen, so in ihrer doppelten (sachlichen und logischen) Unhaltbarkeit die schwächste Stelle des ganzen Buches seyn. Die Einheit der Naturerscheinungen ist ja eine ganz andere, als der Verf. hier anzunehmen scheint. Nach seiner Ansicht müßte z. B. die Aufgabe des Chemikers die seyn, die Einheit der Qualitäten der Körper nachzuweisen. Nein, die Einheit der Natur ist nicht eine Einheit der Qualitäten, sondern eine Einheit der Gesetze in den verschiedenen Qualitäten. Wir haben daher vielmehr in der Einheit der Natur neben den verschiedenen Qualitäten ein anderes Bild von der Einheit der Seele neben ihrer Mannigfaltigkeit. Sodann ist es ein logischer Fehler, wenn der Verf. schließt, weil man der Einheit in der Mannigfaltigkeit nachspüren muß, so muß man sie als vorhanden annehmen. Was man sucht, muß man es finden oder gefunden haben?

Der in den mitgetheilten Worten des Verf. ausgesprochenen Ansicht gegenüber sagt er unmittelbar darauf: „Damit ist nicht geläugnet, daß es in den Gattungen und Arten für unsere menschliche Erkenntniß wirklich qualitative Unterschiede giebt, bei denen unsere Wissenschaft stehen bleiben darf; eine solche Verschiedenartigkeit muß vielmehr da, wo sich durchaus kein stetiger Uebergang zeigt, angenommen werden.“ Sehr charakteristisch für den unwissenschaftlichen Zustand der spekulativen Psychologie ist es, daß der Verf. hier „unsere menschliche Erkenntniß“ etwas anderem, in der vorigen Stelle durch das Wort ursprünglich Angedeuteten an die Seite setzt. Alles ohne Ausnahme, was außer „unserer menschlichen Erkenntniß“ liegt, ist ja nicht Wissenschaft, sondern Spekulation, dieses Wort in seiner schlimmen Bedeutung genommen. Nicht minder charakteristisch sind die Worte, „wo sich durchaus kein Uebergang zeigt,“ d. h. wo die Spekulation trotz aller Bemühung

Digitized by Google

des Systematikers nicht die Erfahrung bewältigen, sich anpassen kann.

§. 38.

Der Verf. sagt ferner (S. 40.): „Es ist ein großer Irrthum, wenn man die Lehre von den sogenannten Grundvermögen der Seele dahin mißversteht, als wären diese Vermögen oder Kräfte unabhängig von einander bestehende und einander coordinirte Dinge, und als könnte man die einzelnen Geistesthätigkeiten unter das Erkenntniß-, Gefühls- und Thatvermögen so rubriciren, wie man die Thiere oder Pflanzen, die neben- und außereinander bestehen, classificirt; da doch im Gegentheil jene Vermögen nur in und durch einander sind." u. s. w.

Allein an einer andern Stelle (S. 382.) sagt der Verf., indem er die Ansicht derjenigen Philosophen bestreitet, welche keine verschiedenen Grundvermögen annehmen: „Daß jene Grundvermögen Grundbestimmungen sind, von denen keine in der andern ganz enthalten ist, mithin nicht aus ihr abgeleitet werden kann, ist offenbar. Es liegt nicht in dem Erkennen, daß ein Fühlen, und nicht in dem Fühlen, daß ein Handeln nothwendig mit ihm verbunden ist, und die Erfahrung zeigt auch eine sehr verschiedene Ausbildung dieser Vermögen, es giebt bloße Verstands-, Gefühls- und Thatmenschen oder bloß praktische Naturen." In dieser Stelle bejaht der Verf. direkt, was er in der vorigen direkt verneint. Kaum daß eine Milderung des Widerspruchs in dem Wörtchen „ganz" („keine Grundbedingung in der andern ganz enthalten") gegeben ist. Allein wenn auch noch mehrere solcher Milderungswörter bei den übrigen Sätzen („nicht aus ihr abgeleitet" u. s. w.) angebracht wären, der Gegensatz als solcher bliebe derselbe. In Streitfragen über Thatsachen oder Naturgesetze lassen sich keine Vergleiche schließen. Was nicht ganz in einem Andern enthalten ist, das ist, soweit es nicht in ihm enthalten ist, nicht in und durch dasselbe, sondern neben oder außer demselben, demselben coordinirt, u. s. w.

Anmerkung. Beiläufig bemerke ich, daß des Verf. Eintheilung in Verstandes-, Gefühls- und Thatvermögen, — eine Eintheilung, die

in der neueren Zeit die gewöhnliche der Psychologen war, — was die beiden ersten Vermögen betrifft, richtig, aber was die Thatvermögen betrifft, eine irrige ist. Das Thatvermögen, der Wille, ist eine Abstraktion, ein Attribut aller Vermögen, wie Gedächtniß u. s. w. Aber auch jene richtige Eintheilung hat der Verf. aus der §. 37. angedeuteten Ursache nicht festgehalten. (s. unten §. 40.)

§. 39.

Vorzugsweise aber macht sich dieser Kampf zwischen der Spekulation und der Erfahrung in der Psychologie bei der Darstellung der Seelenvermögen selbst bemerklich. Der Verf., — so wie alle übrigen Psychologen, — beginnt die Darstellung der Seelenvermögen mit einer ausführlichen Beschreibung der einzelnen (concreten) Sinnesthätigkeiten, dem Gesicht, Gehör u. s. w. Unmittelbar darauf aber geht die Darstellung, plötzlich ihren Charakter ändernd, vom Concreten zum Abstrakten über, indem der Verf. ausführlich von der allgemeinen (abstrakten) Einbildungskraft, von dem allgemeinen (abstrakten) Gedächtniß u. s. w. spricht und nur ganz kurz und nebenbei des Unterschiedes zwischen Wort-, Sach- und Zahlengedächtniß u. s. w. erwähnt. Warum sprach der Verf. nicht auch blos von der allgemeinen (abstrakten) Sinnesthätigkeit, nebenbei des Unterschieds zwischen den einzelnen Sinnen erwähnend? oder umgekehrt, warum setzte der Verf. die Darstellung der concreten Seelenvermögen, wie er sie bei den Sinnesvermögen begonnen hatte, nicht bei den übrigen Seelenvermögen fort? Fürwahr, ist nicht in den Sinnesvermögen ein, ich möchte sagen, handgreiflicher Beweis der Qualitätsverschiedenheit, des Nebeneinander der Seelenvermögen gegeben? Die Frage, warum dieser Beweis so gänzlich für die Seelenlehre verloren blieb, scheint mir schwer zu beantworten.

§. 40.

Ein anderes, noch merkwürdigeres Beispiel von dem Gesagten ist das folgende. Nach dem Verf. besitzt die menschliche Seele unter andern das Vermögen der Gefühle, der Triebe und der Leidenschaften. Von diesen Vermögen giebt es nach dem Verf. sehr viele Modifikationen.

Digitized by Google

Als Modifikationen der Gefühle nennt er unter anderen: Die bei der Affektion der Organsinne des Getastes, Geschmackes u. s. w. entstehenden Lust- oder Unlustgefühle; das Gefühl der Freude und der Traurigkeit; das Gefühl der Hoffnung und der Furcht; die sog. ästhetischen Gefühle des Schönen und Erhabenen, Lust am Lernen, Unlust am völligen Nichtsthun; Lust am Spielen; das Wohlgefallen am Neuen, Unerwarteten; das Wohlgefallen am Ganzen, Systematischen (Einheitstrieb?); das Wohlgefallen an der Ordnung; das Wohlgefallen am Witzigen, Scharfsinnigen, Tiefsinnigen, Genialen; das Wahrheitsgefühl; das Wohlgefallen am (sittlich) Guten, an Tugend, Ehre, u. s. w.; das Rechtsgefühl, eine besondere Modifikation ist das Billigkeitsgefühl; das Gefühl der Zu- und Abneigung, des Mitleidens und der Mitfreude, der Liebe und des Hasses; das religiöse oder Frömmigkeitsgefühl.

Unter den Modifikationen der Triebe sind unter anderen genannt: der Trieb nach Sinnesreizen, Sinnenkitzel; der Nahrungstrieb; der Trieb nach Thätigkeit, entweder Arbeits- oder Spieltrieb; der Eigenthumstrieb; der Geschlechtstrieb; der Trieb nach geistiger Nahrung und Thätigkeit; der Trieb der Nachahmung; der Trieb nach Reichthum, Ansehen, äußerer Ehre oder Ruhm; der Trieb zu Erfindungen, der technische Kunsttrieb; der ästhetische Trieb nach Auffassung und Darstellung des Schönen; der moralische Trieb nach der Realisirung des Guten d. h. der Ehre, der Gerechtigkeit und der Frömmigkeit.

Unter den Modifikationen der Leidenschaften werden vom Verf. unter anderen aufgezählt: die grobsinnliche Genußsucht (Freßsucht, Trunksucht, Völlerei); die Spiel- oder Thätigkeitssucht; die Erwerbsucht und der Geiz; die Leidenschaft des Geselligkeitstriebs, hieher gehört die Leidenschaft der Gesellschaftssucht mit vielen Modifikationen der Schwatz-, Streit- und anderen Suchten (!); die Leidenschaft des Geschlechtstriebs; die Leidenschaft der Nachahmungssucht; die Leidenschaft der ästhetischen Genüsse; die Ehr- und Herrschsucht; der leidenschaftliche Trieb zu wissenschaftlicher oder künstlerischer Thätigkeit; die Leidenschaft des moralischen Triebes der Würde, Stolz,

Digitized by Google

Hochmuth, Eitelkeit; die Leidenschaft des Rechtsgefühls, z. B. Prozeßsucht. Die Leidenschaft der Liebe und des Hasses; die Leidenschaft des religiösen Triebes, religiöser Fanatismus.

Der Verf. hat außer den angeführten einzelnen Gefühlen, Trieben und Leidenschaften noch viele andere genannt. Auch hat er die einzelnen Gefühle u. s. w. nicht einfach neben einander gestellt, wie ich es hier gethan habe, sondern er theilt z. B. die Gefühle zuerst ein in Sinnengefühle, Phantasiegefühle, Verstandesgefühle und Vernunftgefühle (!), und erst unter diesen Rubriken sind die oben genannten einzelnen Gefühle vertheilt, und so bei den Trieben und Leidenschaften. Obgleich sich, wie wir sehen, die Aufzählung der verschiedenen Seeleneigenschaften unter den Gefühlen, Trieben und Leidenschaften im Ganzen nur wiederholt, so darf man doch, weil diese Eigenschaften bloße Modifikationen, gleichsam Zufälligkeiten sind, dabei keine Genauigkeit oder Vollständigkeit erwarten. So hat z. B. der Verf. die Geschlechtsliebe, die er unter den Trieben und Leidenschaften aufzählt, unter den Gefühlen zu nennen vergessen u. s. w.

§. 41.

Ich habe oben (§. 16.) die Seelenthätigkeiten mit den Bewegungen des menschlichen Körpers verglichen. Des Verfassers eben mitgetheilte Classifikation der Seelenvermögen, in jenes Bild übergetragen, würde sich etwa so darstellen. Es gibt drei Grundbewegungen des Körpers: die schwache, die mittlere und die starke Bewegung. Von diesen Grundbewegungen giebt es verschiedene Modifikationen. Solche Modifikationen von der schwachen Bewegung sind z. B. die schwache Kopf-, Hals-, Rumpfbewegung, die schwache Arm-, Hand-, Fingerbewegung (mit der besondern Modifikation der Daumenbewegung), die schwache Bewegung der Beine, der Füße und der Zehen. Modifikationen der mittleren Bewegung sind: die mittlere Kopf-, Hals-, Rumpfbewegung, u. s. w., u. s. w.!

Die Extreme berühren sich; eine überspannte Weitsichtigkeit muß zur Kurzsichtigkeit werden. Die Spekulation ist in der

Digitized by Google

mitgetheilten Darstellung der Seelenvermögen zu einer Einheit gekommen, die nichts als eine komische Uebertreibung, eine Carrikatur derselben natürlichen Mannigfaltigkeit ist, die sie so eifrig zu negiren oder zu umgehen suchte. Schon der Grundgedanke jener Eintheilung ist ein logischer Fehler. Vor der Annahme vieler Grundvermögen, der zu erstrebenden Einheit gegenüber einen wissenschaftlichen Abscheu fühlend, nahm man gleichwohl drei Grundvermögen an, weil diese Zahl der Einheit näher lag, ohne zu bedenken, daß drei gerade so wenig eins sind als dreißig oder vierzig. Ueberdies bedachte man nicht, daß jene vielen Seeleneigenschaften, wenn sie auch, was sie in der spekulativen Seelenlehre seyn sollen, Modifikationen oder Zufälligkeiten wären, als solche in einer strengen Einheit nicht minder unbegreiflich seyn würden. — Von der Hauptfrage der Wissenschaft ist hier ganz abgesehen, daß die Annahme von Modifikationen oder Zufälligkeiten der Seeleneigenschaften die individuelle Charakterverschiedenheit der Menschen, die Erscheinungen des theilweisen Genies, des theilweisen Blödsinns und der theilweisen Geisteskrankheiten, den Unterschied zwischen dem Menschen und den Thieren und zwischen den Thieren unter sich gänzlich unerklärt läßt.

Man kann den Zustand der Psychologie vor Gall mit dem Zustand der Astronomie vor Copernikus vergleichen. Was Copernikus als beweglich nachwies, das dachte man sich vor ihm als feststehend und umgekehrt, und die Seelenvermögen, die Gall als reell oder concret nachwies, hielten die Psychologen für Modifikationen und umgekehrt.

Eine ähnliche Vergleichung. Als die Chemie sich noch in demselben Zustand mit der spekulativen Psychologie befand, d. i. als die Chemie noch keine Wissenschaft war, wie die spekulative Psychologie keine Wissenschaft ist, so nahm man, wie in der menschlichen Seele drei Grundvermögen, so in der körperlichen Natur vier Elemente an. Die Wissenschaft hat nun einige mehr als 50 Elemente der Körperwelt und etwa 36 Elemente der menschlichen Geisteswelt aufgefunden. Es ist merkwürdig, wie in den beiden Fällen sogar das Zahlenverhältniß der später

Digitized by Google

aufgefundenen zu den zuerst angenommenen Elementen übereinstimmt.

§. 42.

Ich habe oben bemerkt, daß die Schriftsteller über Psychologie in dem Maße, als sie weniger originell sind, sich mehr der Wahrheit nähern. Ich kann nun hierüber einiges Nähere hinzufügen. Die systematische Einheit der Wissenschaft ist ein so lockendes Ziel, daß von manchen Schriftstellern über Psychologie, in der Absicht, dieses Ziel zu erreichen, alles Andere hintangesetzt, alle Erfahrung, alle Wahrheit verleugnet wurde. Vielen andern Schriftstellern, wie z. B. Scheidler, läßt sich dieser Vorwurf nicht machen. Obgleich daher Scheidler in Allem, was er als Wissenschaft oder als System, d. i. als Erklärung der Erfahrung oder der Thatsachen gab, irrte und irren mußte, weil er die eine, Alles umfassende Grundwahrheit der Wissenschaft nicht kannte, so hat er doch die Erfahrung und das Thatsächliche, so sehr er oft dadurch beengt und beirrt war, als solches unangetastet gelassen.

Ich will hier von jenem ersteren Fall ein Beispiel anführen. Fast alle Psychologen erkennen, soviel mir bekannt ist, eine geistige Geburtsverschiedenheit der Menschen an, obwohl sie, wie wir gesehen haben, diese Verschiedenheit als etwas Zufälliges oder Unwesentliches oder Abgeleitetes u. s. w. darstellen. Von dieser Regel macht jedoch Fr. Aug. Carus*) eine Ausnahme, welcher (allerdings consequent, §. 36.) alle Menschen ohne Ausnahme für von Geburt geistig gleich erklärt. Das angeborene Genie, der angeborne Blödsinn, die geistige Geburtsverschiedenheit der verschiedenen Menschenrassen, der bekannte Einfluß, den der Moment der Zeugung auf den werdenden Menschen hat, (Blödsinn durch Trunkenheit im Moment der Zeugung) u. s. w. — alle diese Thatsachen als solche müssen nach dem Verf. geleugnet, andere Erklärungen müssen für das Scheinbare gesucht werden. Ich gebe einige

*) Psychologie, 2 Bde. Lpzig. 1808.

Digitized by Google

Worte des Verfassers. Er sagt: (S. 98. 1. B.) „Angeboren, wie angezeugt kann dem Menschengeiste nichts werden, also auch dem sogenannten genialischen Menschen nicht mehr (als anderen). Der Geist steht nehmlich über dem Bedingten des Organismus, und er ist überall nur Einer und in jedem Individuum ein menschlicher. Wir finden keinen Grund auf, in ihm eine angeborene Verschiedenheit anzunehmen, weder der Quantität, noch der Qualität nach. — Jeder Mensch hat also ursprünglich so viel und so wenig Geist als der andere." — Sehr bezeichnend sind die Worte: wir finden — d. i. in der Spekulation! — keinen Grund auf, anzunehmen. Daß der Spekulation gegenüber die Erfahrung ein solcher Grund seyn könne, lag dem Verf. sehr ferne. — Die Verschiedenheit der Menschen, wie sie sich in der Erfahrung darstellt, namentlich das Genie und den Blödsinn, erklärt der Verf. mit einem großen Aufwand von spekulativen Argumenten, wegen der Wechselwirkung des Innern und Aeußern aus der Verschiedenheit der Außenverhältnisse, der Umgebungen. (vergl. oben §. 16. Nr. 19.)

Digitized by Google

Nachwort.

> Es giebt eine einzige Philosophie, die, welche unser Geistesvermögen zergliedert. Eine jede andere Philosophie ist ein Traum oder ein Gedicht.
>
> Zachariä 40 B. vom Staate.

Wir leben in einer vielbewegten Zeit. Der menschliche Geist, die Fesseln des Herkommens und der Autorität zerbrechend, ringt nach Selbstständigkeit, nach Freiheit! In allen Reichen des Wissens ist ein geistiges Leben erwacht, mit dem das keiner früheren Zeit verglichen werden kann. In der Staats- und Rechtswissenschaft, in der Erziehungslehre, ja in der Religionslehre soll das Alte, das Bestehende nach den Prinzipien der Freiheit neu gestaltet werden.

Wohl mag der Menschenfreund dem stürmenden Schritte der Zeit mit bangem Blicke folgen, zweifelnd, wohin am Ende dieser Weg führen werde. Ist es nicht etwas Ueberschwengliches, etwas Unnatürliches und Verderbliches, wohin der Mensch durch den Schwindel seiner Phantasie getrieben wird? Wer ist Bürge der Mäßigung auf dem fesselosen Gebiete der Meinungen, der Leidenschaften?

Digitized by Google

Fürwahr, zu keiner Zeit that mehr die Wissenschaft der Menschenkenntniß noth, als zu der unsrigen. Die Besorgniß vor dem Mißbrauche geistiger Freiheit ist vielleicht eine gegründete, aber nur weil und sofern die Frage der Freiheit auf der Wissenschaft der Menschenkenntniß als auf ihrem Fundamente beruht, auf einer Wissenschaft, die bis jetzt nicht war!

Nicht die bisherige Psychologie, sondern die vergleichende Seelenlehre ist, wie ich in diesen Blättern zu zeigen gesucht habe, die wahre Menschenkunde. Doch ich konnte, da dies zu weit geführt hätte, hier nicht zugleich die Lebendigkeit, die Identität dieser Wissenschaft mit den Fragen des Lebens nachweisen. So überraschend auch diese Identität beim Hinblick auf den praktischen Unwerth der bisherigen Seelenlehre erscheinen mag, sie wird — ich darf dieses sagen — nicht minder als eine wahre und umfassende erkannt werden,*) als die vergleichende Seelenlehre an sich, als Theorie, in ihren Sätzen den Denker zugleich überrascht und befriedigt. Auch die Philosophie andrerseits, die bisher bei der Nichtigkeit der Psychologie, ihrer unmittelbaren Grundlage, vergeblich nach Wesen und Gestaltung, nach Ziel und Resultat gerungen, wird nun in und durch die wahre Seelenlehre Halt und Werth, Wahrheit und Leben gewinnen, sie wird, was sie seyn soll, Lebensphilosophie seyn.

In dieser Identität des Lebens mit der Wissenschaft, der Wissenschaft mit dem Leben, ist aber die Bürgschaft der Mäßigung des Menschengeistes gegeben. Der Mensch, seine geistigen Mittel und Kräfte, sein Wollen und Wünschen, wie in einem Spiegel klar überschauend, wird diese Mittel und Kräfte, dieses Wollen und Wünschen zu sichten, zu prüfen, zu leiten verstehen. Das Streben und der Ruhm der Einzelnen

*) In der „Zeitschrift für Phrenologie“ (3 Bde., Heidelberg 1843—45) sind zahlreiche Andeutungen über die Fragen der Staats- und Rechtswissenschaft, der Erziehungslehre, der Religionslehre, in ihrer Identität mit der vergleichenden Seelenlehre gegeben.

Digitized by Google

und der Nationen wird vor Allem seyn, als Menschen zu leben und zu handeln, als Menschen, denen vor den übrigen Geschöpfen die Denkkraft und die höheren Gefühle, — die Gefühle des Wohlwollens, der Ehrerbietung, der Gewissenhaftigkeit u. s. w. — zur Beherrschung und zur edlen Leitung der niederen Beweggründe der Seele, — des Kampftriebs, des Zerstörungstriebs, des Erwerbtriebs u. s. w. — verliehen sind. —

Da es das allgemeine Schicksal des Guten ist, nur schwer und langsam im Leben Anerkennung und Geltung zu gewinnen, so kann es nicht befremden, daß auch die wahre Seelenlehre von Unwissenheit und Vorurtheil hart und schnöde bekämpft wird. In Großbritannien hat der Kampf Jahrzehnte gewährt, bis nun endlich der Sieg der Wahrheit entschieden ist. Sollte es der Gründlichkeit, dem philosophischen Geiste des Deutschen nicht gelingen können, durch schärferes und tieferes Eindringen in die Streitpunkte der Wissenschaft, die Wahrheit schneller zu Tage zu fördern, den Kampf früher zu entscheiden?

Ich habe mich in den vorliegenden Blättern nach meinen schwachen Kräften bemüht, die Wahrheit vom richtigen Standpunkte aus möglichst hell zu beleuchten, so daß sie voll und ganz und rein dem Beschauer in's Auge fällt. Ich glaube so alle die bekannten zersplitterten Streitfragen der Wissenschaft, die nur aus der Verschiedenheit des genommenen Standpunktes hervorgingen, in eine einzige zusammengefaßt zu haben, deren Beantwortung nur eine kategorisch bejahende oder verneinende seyn kann. Dadurch ist, wenn ich mich über das Gelingen des Versuchs nicht täusche, die Möglichkeit eines entschiedeneren Zeugnisses für die Wahrheit der Wissenschaft gegeben, eines Zeugnisses, das ja die schöne Pflicht eines jeden Deutschen ist. Der Deutsche ehrt durch die Anerkennung der wahren Seelenlehre, der größten Geistesschöpfung des Jahrhunderts, in seinem großen Landmanne sich selbst.

In der Art und Weise, besonders in dem Umfang der Darstellung, wie ich sie zu geben hatte, lag einige Schwierig-

Digitized by Google

keit. Da eine ausführliche Darstellung der Wissenschaft, ein umfassenderes Werk, fast nur in die Hände der Psychologen vom Fache gekommen wäre, so konnte ich, um die Sache in der entsprechenden Kürze der größeren Gelehrtenwelt vorzulegen, nur, wie ich es gethan habe, Umrisse geben. Obgleich aber so die Darstellung der Wissenschaft selbst fast ganz fehlt, obgleich zahlreiche Mißverständnisse des vielleicht befangenen Lesers bei vielen blos angedeuteten Punkten zu befürchten stehen, so glaube ich doch, jedenfalls soviel gegeben zu haben, — und nur soviel wollte ich geben, — um jeden denkenden Mann von der Richtigkeit der Methode der vergleichenden und der Irrigkeit der Methode der abstrakten oder spekulativen Seelenlehre zu überzeugen. Wenn aber das tiefere Studium der vergleichenden Seelenlehre auch nicht die nothwendige Bedingung, so mag es doch die erwünschte Folge dieser Ueberzeugung seyn.

Heidelberg, im Oktober 1845.

Dr. Scheve.

Digitized by Google

Anhang.

> Mit großem Vergnügen und Interesse habe ich den würdigen Mann selbst seine neue Lehre vortragen hören und bin völlig überzeugt worden, daß er zu den merkwürdigsten Erscheinungen des Jahrhunderts, und seine Lehre zu den wichtigsten und kühnsten Fortschritten im Reiche der Naturforschung gehört.
>
> Hufeland über Gall.

Neben der in den vorliegenden Blättern gegebenen kurzen Skizze einestheils der vergleichenden, anderntheils der spekulativen Seelenlehre, könnte es eine nicht zwar nothwendige, aber zu einer gewissen Vollständigkeit wünschenswerthe Ergänzung scheinen, daß ich das Urtheil, welches namhafte Gelehrte speziell über die vergleichende Seelenlehre, die s. g. Phrenologie, ausgesprochen haben, dem Leser mittheile. Ich habe schon vor einiger Zeit eine Beurtheilung der phrenologischen Ansichten von Arnold und von Rosenkranz in der Zeitschrift für Phrenologie (1. Bd. S. 431—453.) gegeben. Da es hier auf gewichtige Namen ankommt, aber soviel ich weiß, keine Gelehrten Deutschlands von gleich anerkanntem Rufe sich öffentlich über die Phrenologie ausgesprochen haben, so glaube ich dem Leser, welchem jene Zeitschrift vielleicht nicht zur Hand ist, einen kleinen Dienst zu leisten, wenn ich eben jenen Aufsatz hier mittheile. Obgleich ich Methode und Namen jetzt anders stellen würde, so gebe ich doch den Aufsatz hier unverändert. —

„Es wird vielleicht manchem seltsam scheinen, wie ich es auf mich nehmen möge, gegen die Lehre eines Mannes zu schreiben, welcher in dem aufgeklärten Norden von Deutschland sich nicht allein bei Ungelehrten und Layen in der Naturwissenschaft, sondern auch bei Personen vom höchsten Range, bei Leuten von wissenschaftlicher Bildung, ja selbst bei Aerzten und Lehrern der Arzneiwissenschaft, durch eben diese Lehre einen fast ungetheilten Beifall und einen ausgezeichneten Ruhm erworben hat." Mit diesen Worten leitete Ackermann im Jahre 1805 sein zur Widerlegung der Gall'schen Lehre geschriebenes Buch

Digitized by Google

ein. Die Worte zeigen, mit welcher Anerkennung diese Lehre, von ihrem Gründer vorgetragen, in Deutschland aufgenommen wurde. Daß diese Anerkennung bald dem Geschrei der Gegner wich, als Gall seine Lehre, die damals noch auf ihm allein ruhte, aus Deutschland mit sich nahm, kann nicht befremden. Ackermann's Buch kann jetzt, nachdem die Zeit es zum größten Theile widerlegt hat, in der That als für Gall's Lehre geschrieben gelten. Denn in den Augen Ackermanns verdiente Gall in keiner Hinsicht irgend Beachtung oder Anerkennung. Ackermann sagt ausdrücklich, daß er Gall zwar nicht für einen Betrüger halte, aber doch für einen von seiner Phantasie Betrogenen. Die jetzt allgemein anerkannten Verdienste Gall's um die Anotomie werden von Ackermann Punkt für Punkt besprochen, bekämpft, lächerlich gemacht. Die von Gall entdeckte Faserstruktur des Gehirns z. B., von der nicht durch den Augenschein sich überzeugt zu haben, heutzutage jeder Student der Medicin sich schämen würde, widerlegt Ackermann ausführlich als unwissenschaftlich, als auf Täuschung beruhend. Alle anatomischen Entdeckungen Gall's, die zu ihrer Zeit von der einen Seite mit Ruhm gekrönt, von der andern mit Spott empfangen wurden, sind jetzt als Gall's großes Verdienst laut anerkannt, und insofern sind alle heutigen Anatomen Gall's Anhänger oder Schüler. Was Gall's physiologische Entdeckungen betrifft, so stehen wir jetzt auf einem ähnlichen Standpunkt wie vor vier Decennien in Bezug auf die anatomische Frage. Auf der einen Seite Anerkennung und Beifall, auf der andern Verwerfung und Hohn. Die Fortschritte, die auch in dieser Hinsicht die Zeit nach und nach bringen wird, liegen gleichsam anticipirt vor Augen durch die Mannigfaltigkeit der individuellen Ansichten, die eine Stufenleiter des Uebergangs vom Verneinen zum Bejahen bilden. Auf der äußersten Linken, gleichsam am weitesten in der Zeit zurück, mit eiserner Consequenz, steht z. B. ein Tiedemann, schlechthin nichts von der Gall'schen Physiologie acceptirend, sie schroff als unwahr verwerfend. Dann folgt in der Reihe, schon minder consequent, Johannes Müller, der die Phrenologie für möglich hält, sie aber nicht studirt hat und aus mangelnder Kenntniß verwirft. Dann folgt C. G. Carus, anführend das große Heer der Inkonsequenten, welche die Grundsätze, nicht aber, oder nur theilweise, die Folgesätze

Digitized by Google

der Phrenologie anerkennen. Die Mannigfaltigkeit der hieher zu Zählenden, von denen allen man nicht sagen kann, ob sie Gegner oder Anhänger der Phrenologie sind, weil sie beides zugleich und doch wieder keines von beiden sind, ist überaus groß. Die Meisten, sich selbst nicht verstehend, und oft in einem Satze die Phrenologie ganz verwerfend und halb anerkennend, glauben sich dadurch sehr hoch — über die Partheien — zu stellen, daß sie die Grundprincipien der Phrenologie, die Trennung der Geistesorgane, zwar anerkennen, aber überzeugt zu sein glauben, daß die Phrenologen in den Folgesätzen der Wissenschaft, namentlich in den Bestimmungen der verschiedenen einzelnen Organe „viel zu weit gegangen" seyen. Wieviel die Phrenologen zu weit gegangen sein sollen, hängt von den individuellen Ansichten eines Jeden dieser Kritiker ab; doch kann man finden, daß ein Jeder, je weniger er die Phrenologie kennt, desto wenigere ihrer Sätze als wahr anerkennt, und je weiter er in ihrem Studium fortschreitet, desto weiter den Phrenologen zu gehen erlaubt. Wir geben hier einige betreffende Worte Combe's wieder. „Von denen, — sagt Combe in der Vorrede der neuesten Ausgabe seines Systems der Phrenologie — welche in der praktischen Prüfung der Phrenologie bis zu einem gewissen Punkt gekommen, haben einige die drei großen Abtheilungen des Gehirns in die Organe der thierischen Triebe, der moralischen Gefühle und der intellektuellen Vermögen als erwiesen angenommen; andere haben nicht nur diese, sondern auch die Verrichtungen einiger der größeren Einzelorgane anerkannt, während sie dogmatisch absprechend alle andern Unterabtheilungen als unbegründet zurückwiesen. Es giebt auch Leute, welche den Zeugenbeweis für das Dasein solcher Organe nicht gelten lassen, die in ihrem Gehirn so schwach entwickelt sind, daß sie Mühe haben, die ihnen zugeschriebenen Verrichtungen zu begreifen. Auf alle diese Einwürfe kann ich mit den Worten Dugald Stewart's entgegnen, daß der Punkt, den ihr Senkblei erreicht, nicht der Grund des Meeres ist. Im Jahre 1819 erklärte das Publikum durch fast einstimmiges Geschrei die ganze Lehre der Phrenologie für eitel Charlatanerie und Unsinn. Sieben Jahre nachher gestanden einige einflußreiche Männer und Zeitschriften zu, daß in den Grundsätzen, auf denen die Phrenologie beruhe, etwas Wahres sey: nach

Digitized by Google

weiteren sieben Jahren erkannten dieselben Autoritäten an, daß die Theilung des Gehirns in die drei großen eben erwähnten Regionen durch beträchtliche Zeugnisse unterstützt zu sein schiene, und am Schlusse der dritten siebenjährigen Periode gestehen mehrere competente Richter zu, daß hinlängliche Beweise für mehrere der größeren Organe vorhanden sind. Während dieser ganzen Zeit hat die Phrenologie weder irgend eine Beschränkung in ihrem Umfang, noch irgend wichtige Veränderungen in ihren Lehrsätzen erfahren. Die Veränderung fand nur in der öffentlichen Meinung statt und ist das Resultat der größeren Aufmerksamkeit, mit der das Publikum oder die Männer, die es als seine Leiter anerkennt, sich dem Studium der Grundsätze und der Beobachtung der Thatsachen der Wissenschaft hingegeben hat."

Es wird eben so interessant als belehrend sein, die Männer von Bedeutung in unserem Vaterlande, deren Urtheil über die Phrenologie aus ihren Schriften bekannt ist, in's Auge zu fassen und zu zeigen, welche Stufe entweder überhaupt oder auf der Leiter der Inkonsequenz ein Jeder einnimmt und wie weit er im letzteren Falle zur Wahrheit und Consequenz fortzuschreiten habe. Im vorigen Hefte dieser Zeitschrift hat v. Struve nachgewiesen, welchen Standpunkt Johannes Müller in der Phrenologie einnimmt, und wie er, ohne es zu wissen, in seinen Forschungen auf dem richtigen Wege zur Phrenologie begriffen ist. Wir wollen hier Arnold und Rosenkranz ihre Stelle in der Wissenschaft anzuweisen suchen.

1) Lehrbuch der Physiologie des Menschen von Dr. Friedrich Arnold. Zweiter Theil, zweite Abtheilung. Leben der Seele oder psychische Thätigkeit. Zürich 1841. S. 799—876.

Dem Verf. gebührt wohl das Lob, daß er unter allen bedeutenden Anatomen Deutschlands der Phrenologie die meiste Gerechtigkeit widerfahren läßt. Er ist zwar von dem Vorwurfe der Inkonsequenz nicht frei, indem er gewissermaßen unter die Halbanhänger der Phrenologie zu zählen ist, aber er ist von diesen am weitesten vorgeschritten, es bedarf bei ihm des kleinsten Schritts, um vom halben Irrthum zur ganzen Wahrheit überzugehen.

Die s. g. vier Grundsätze der Phrenologie — 1) das Gehirn

ist das Organ der Seele, 2) die Größe des Gehirns ist caeteris paribus ein Maßstab seiner Kraft, 3) die Gestalt des Gehirns ist äußerlich erkennbar, 4) das Gehirn wirkt als eine Mehrheit von Organen — hat der Verf. vollkommen anerkannt.

In Bezug auf den zweiten Grundsatz wirft der Verf. (S. 858.) den Phrenologen irrthümlich vor, ohne Einschränkung behauptet zu haben, daß die Größe des Gehirns ein Maßstab seiner Kraft sey. Wie oft wurde dieser Vorwurf schon von der Phrenologie als ungegründet zurückgewiesen! Nur caeteris paribus ist und kann die Größe des Gehirns ein Maßstab seiner Kraft sein.

Ueber den dritten Grundsatz sagt der Verf. (S. 859) „Die Gestalt des Schädels im Ganzen und seinen einzelnen Abtheilungen ist in hohem Grade von der Form des Hirns abhängig; denn die Knochen des Kopfs sind nach diesem gebildet und werden daher in ihrer eigenthümlichen Form durch die des Gehirns bedingt. Es müssen also auch die geistigen Eigenthümlichkeiten einzelner Menschen in besonderen Formen des Kopfs zu erkennen sein, da die besondere Bildung eines Organs und somit auch die des Gehirns der Funktion desselben und deren speciellen Richtung entspricht und da in der Rinde des großen und kleinen Hirns nach der gegebenen Auseinandersetzung der Thätigkeiten dieser Theile die höheren Processe des inneren Seelenlebens statt haben."

Vom vierten Grundsatz sagt der Verf. (S. 874.) „Obgleich die Seele ein Einiges und Untheilbares ist, so werden die innern Vorgänge derselben doch nicht durch einen, sondern durch mehrere und verschiedene Hirntheile vermittelt. Dieses Bedingtsein der verschiedenen Processe des inneren Seelenlebens durch verschiedene Hirntheile kann angenommen werden, ohne daß dadurch, wie mehrere Psychologen und Physiologen glaubten, die Einheit der Seele aufgehoben wird; denn auch die Lebenskraft ist ein Ganzes und Einiges und hat nicht ihren Sitz in einem einzelnen Gebilde, sondern tritt überall in besonderen Formen auf, welche auf eine bestimmte Weise zum Leben beitragen."

Was nun zuerst die Physiologie der inneren Theile des Gehirns, z. B. die Lehre von den gestreiften Körpern und Sehhügeln betrifft, so weicht der Verf. darin sehr bedeutend

Digitized by Google

von Gall ab. Doch alles dieses übergehen wir hier. Wir betrachten hier nur den Unterschied, der zwischen des Verf. Ansicht und der Phrenologie in Hinsicht auf die der letztern als erwiesene Geistesorgane geltenden Gehirntheile stattfindet.

Der Verf. schickt seiner Untersuchung die Worte voraus. (S. 856.) „Wir wollen bei der Auseinandersetzung der inneren Sinne des Menschen angeben, in wieweit diese nach den Erfahrungen der Phrenologen aus gewissen Formen des Schädels zu erkennen sind, da wir es für unstatthaft halten, in einer Erfahrungswissenschaft die Beobachtungen ausgezeichneter Männer, ohne sie widerlegen zu können, für nichtig zu erklären, und da wir überzeugt sind, daß in den Forschungen der Phrenologen (Gall, Spurzheim, Combe u. A.) viele begründete Nachweisungen sich finden."

Eine Folge dieser Anerkennung der phrenologischen Thatsachen ist es, daß der Verf. vor Allem den Unterschied zwischen der alten Psychologie und der Phrenologie in der Lehre von den Grundvermögen der Seele richtig erkannt hat. Erkennen, Wollen, Gedächtniß z. B. sind ihm keine verschiedenen Grundkräfte der Seele, sondern abstrahirte Thätigkeiten, die nicht an verschiedenen Stellen des Gehirns gesucht werden dürfen. Der Verf. sagt: (S. 862.) „Das höhere Erkenntniß- und Willensvermögen des Menschen, welche beide in ihren Erscheinungen und Aeußerungen mit einander innig verbunden sind, entsprechen sich auch in ihren Eigenthümlichkeiten; denn alle Thätigkeit des Willens kann sich nur auf ein erkanntes Objekt beziehen, und eben so ist kein Erkennen ohne Einfluß des Willens möglich. Somit können sich beide auch nicht in besonderen und verschiedenen Formen des Hirns offenbaren." Eben so sagt der Verf. vom Gedächtniß: (S. 851.) „Derselbe Theil oder Punkt des Gehirns, durch den eine bestimmte Empfindung und Vorstellung, oder irgend eine Regung des Erkenntniß- oder Willensvermögens vermittelt wird, hat auch die Kraft, dieselbe zu bewahren und sie unter gewissen Verhältnissen zu reproduciren. Diesem nach wäre es unstatthaft dem Gedächtniß ein eigenes und besonderes Gebilde im Gehirn oder eine bestimmte Abtheilung der Hemisphären anzuweisen, wie dies vielfach von Physiologen und Psychologen geschehen ist." Nun aber fährt der Verf. so fort: „So haben mehrere Phrenologen (Gall u. A.) den Sitz

Digitized by Google

des Gedächtnisses in der Orbitalportion der Vorderlappen des großen Gehirns angenommen und hier selbst ein Sprach- und Namengedächtniß unterschieden." Diese letzteren Worte scheinen fast unbegreiflich und können nur aus einer mangelhaften Kenntniß des Verf. von den Grundsätzen der Phrenologie hervorgegangen sein. Die Phrenologie stimmt ja gerade mit der Ansicht des Verf. überein, indem sie das Gedächtniß nicht als ein besonderes, durch einen besonderen Gehirntheil vermitteltes Grundvermögen der Seele anerkennt, sondern in jedem einzelnen Grundvermögen ein Gedächtniß als mit demselben gegeben annimmt. Zum Ueberfluß hier eine Stelle aus Gall: „Ich habe seit mehr als dreißig Jahren gelehrt, daß das Gedächtniß nicht als eine Grundeigenschaft der Seele betrachtet werden kann, da es ein allgemeines Attribut jeder Grundeigenschaft ist; daß es so viele Gedächtnisse geben muß, als es verschiedene Vermögen gibt, und also kein verschiedenes Organ für das Gedächtniß vorhanden sein kann."

Vom Allgemeinen zum Besonderen übergehend, betrachtet der Verf. zuerst das kleine Gehirn, indem er (S. 827.) sagt: „Unter den Trieben hat die Thätigkeit des kleinen Hirns die größte Beziehung zum Geschlechtstrieb, weniger zum Athmungs- und Nahrungstrieb. Abnormitäten des verlängerten Marks erregen häufiger Störungen in den Verrichtungen der Genitalien; denn bei Congestionen und Entzündungen dieses Hirntheils beobachtet man häufig die Sensibilität, den Blutturgor, die Wärme und die Lebensthätigkeit der Genitalien überhaupt gesteigert, die Erektionen und selbst die Samenergießungen vermehrt, so wie bei Kleinheit und Atrophie des kleinen Hirns die Geschlechtstheile wenig entwickelt und die Geschlechtsverrichtungen unvollkommen oder mangelnd. (Gall, Larrey, Serres, Lafore, Dubois, Breschet, Heusinger und A.) Ihrerseits scheinen auch die Zeugungsorgane einen Einfluß auf das kleine Hirn zu besitzen; denn in mehreren Fällen, in denen die Thätigkeit jener durch irgend eine Ursache, z. B. Castration, aufgehoben wurde, will man (Larrey, Serres) eine Abnahme des untern Theils der Hinterhauptsgegend, ein Plattwerden derselben auffallend bemerkt haben. Außerdem hat man (Segalas) bei Thieren (Meerschweinchen) in Folge des Einbringens eines Stiftes in's kleine Hirn Steifheit der Ruthe und Saamenergießungen be-

Digitized by Google

obachtet. Diese verschiedenen Erfahrungen sprechen unverkennbar für eine gewisse Beziehung der Thätigkeiten des kleinen Hirns zu den Geschlechtsverrichtungen, beweisen aber nicht, daß dieser Hirntheil ausschließlich das Organ des Geschlechtstriebs sey, wie dies mehrere Physiologen und namentlich die Phrenologen (Gall, Spurzheim, Combe u. A.) behaupten, da man nicht immer Veränderungen in den Geschlechtsverrichtungen bei Krankheiten des kleinen Hirns findet. Wir müssen daher annehmen, daß der Geschlechtstrieb, in so weit er eine Aeußerung des niederen Begehrungsvermögens ist, durch die Thätigkeiten des kleinen Gehirns vermittelt wird." Der Vorwurf, den der Verf. hier den Phrenologen macht, ist ungegründet. Diese haben nie angenommen, daß das kleine Gehirn ausschließlich das Organ des Geschlechtstriebs sey, sondern indem sie nur behaupteten, daß nach ihren Erfahrungen das Organ des Geschlechtstrieb im kleinen Gehirn gegeben sey, erklärten sie ausdrücklich (s. Combe S. 106.), daß dasselbe auch zu anderen Verrichtungen dienen möge.

Der Verf. hält aber überdies das kleine Gehirn für das Organ der niederen Triebe überhaupt, weil (S. 861.) „man meistens bei Menschen, deren Verstandesthätigkeiten wenig entwickelt und frei sind, und deren niederes Begehrungsvermögen stark hervortritt, die Masse des großen Hirns weniger beträchtlich und das kleine Hirn relativ größer findet, als bei jenen, deren Geisteskräfte hoch stehen und bei denen man das große Gehirn mehr entwickelt findet." Dieser Beweis für des Verf. Ansicht scheint, um von Anderem abzusehen, schon wegen der Mannigfaltigkeit und wegen des im Verhältniß zu den höheren Geisteskräften mannigfaltigen Vorkommens der niederen Triebe unbegründet zu seyn. Die stärkere oder schwächere Entwicklung des Geschlechtstriebs z. B. ist bekanntlich ganz unabhängig von der stärkeren oder schwächeren Entwicklung der Intelligenz. Der Geschlechtstrieb wird bei stark entwickelten höheren Geisteskräften ebenso oft sehr groß, als sehr klein, und bei schwach entwickelten höheren Geisteskräften ebensowohl sehr klein, als sehr groß gefunden. Der Verf. verlegt namentlich den Bekämpfungstrieb und den Zerstörungstrieb in das kleine Gehirn, aus dem besonderen Grunde, weil dieses, die Basis des Schädels einnehmend, in seiner Ausdehnung auch die Ausdehnung höher

Digitized by Google

gelegener Schädelstellen, namentlich die Stellen des phrenologischen Bekämpfungstriebs und Zerstörungstriebs bedinge. Die Unkenntniß dieses Umstandes habe die Phrenologen verleitet, die Ausdehnung jener Schädelstellen als vom großen Gehirn bedingt zu betrachten und so jene Organe irrthümlich in's große Gehirn zu verlegen. Allein auch dieser Beweis, aus mangelnder Anschauung hervorgegangen, scheint durchaus unbegründet zu seyn. Jeder Phrenologe weiß, daß nicht nur der Zerstörungstrieb groß und der Bekämpfungstrieb klein, oder der Bekämpfungstrieb groß und der Zerstörungstrieb klein, sondern auch der Geschlechtstrieb groß und das eine oder das andere jener Organe klein, oder der Geschlechtstrieb klein und das eine oder das andere jener Organe groß in einem Individuum gefunden wird. Ueberdies, warum sollen die Theile des großen Gehirns, die selbst unmittelbar den fraglichen beiden Schädelstellen (des Bekämpfungstriebs und des Zerstörungstriebs) entsprechen, nicht wie alle andern bestimmend auf den Schädelknochen wirken? oder sollen sie eine andere Verrichtung, oder welche Verrichtung sollen sie haben? Endlich hätte der Verf. nach seiner Ansicht auch andere Organe des großen Gehirns, z. B. das Organ der Kinderliebe, das noch tiefer und dem kleinen Gehirn näher liegt, als die beiden obigen, in's kleine Gehirn, statt in's große, verlegen müssen, was er nicht thut.

Bei der Untersuchung über die Verrichtungen des großen Gehirns verfährt der Verfasser so, daß er a priori eine Classifikation der Geistesvermögen entwirft und bei jedem der von ihm aufgestellten Vermögen fragt, ob damit die Verrichtung der von den Phrenologen aufgefundenen Organe übereinstimmt. Abgesehen davon, daß in der Aufstellung dieser Classifikation nur in Bezug auf die Verrichtungen des großen Gehirns etwas Unlogisches liegt, zumal da der Verf. das Gebiet der Seelenthätigkeiten des kleinen Gehirns so weit ausdehnt, so widerspricht dieses Verfahren durchaus der Anerkennung, welche der Verf. der Phrenologie als einer Erfahrungswissenschaft hat angedeihen lassen. Ein halbes Jahrhundert hindurch hat eine Anzahl wackerer Männer die Kraft ihres Lebens auf die Prüfung der phrenologischen Thatsachen, auf die Entdeckung und Constatirung der einzelnen Gehirn-Organe verwendet, und nun unternimmt es der Verf., viele dieser wissenschaftlichen

Digitized by Google

Ergebnisse, durch Tausende von Einzelfällen begründet, als unrichtig zu verwerfen, nicht weil er sie geprüft und unrichtig gefunden hat, sondern weil sie nicht in sein ausgedachtes System passen. Zum Beweise des Gesagten theilen wir hier des Verf. Eintheilung der Geistesvermögen und dabei seine die einzelnen phrenologischen Organe betreffenden Bemerkungen mit, ohne aber, was uns zu weit führen würde, jene Eintheilung selbst einer Critik zu unterwerfen.

Der Verf. unterscheidet eine dreifache Hauptrichtung der Seelenthätigkeit des Menschen, je nachdem diese sich entweder auf die Außenwelt, oder auf ein höheres Absolutes, oder auf das geistige Ich bezieht. Von den ausführlichen Deduktionen des Verf. geben wir hier den kürzesten Umriß.

I. In der Richtung des Geistes auf die Außenwelt liegt wieder eine doppelte Eigenthümlichkeit, indem manche Menschen das ihrem Geist gebotene mit Klarheit und Geschwindigkeit auffassen — intellektueller Sinn, — bei andern dagegen die Gabe vorherrscht, das Erkannte durch Sprache, Gesang, Farbe, Gestaltung u. s. w. darzustellen — plastischer Sinn. — Ein jeder dieser beiden Sinne hat aber wieder entweder die Richtung, Verschiedenartiges und Mannigfaltiges zu einem Ganzen zu verknüpfen — synthetische Richtung, — oder das Gegebene in's Weite geistig zu zergliedern — analytische Richtung. —

1) Der synthetisch intellectuelle Sinn oder der Scharfsinn, — vorwiegend bei tüchtigen praktischen Geschäftsmännern, welche das Vermögen besitzen, die sich ihnen bietenden Gegenstände schnell und richtig zu überschauen u. s. w., — gibt sich meistens in einem Hervortreten des untern Theils der Stirngegend zu erkennen. (S. 864.) „Für diese Annahme sprechen die Erfahrungen der Phrenologen; denn ihnen zufolge finden sich an diesem Theil der Stirn die äußeren Merkmale derjenigen Organe, welche sich auf die Erkenntniß äußerer Objekte in der angegebenen Art beziehen. Hierher gehören 1) das Organ des Gegenstandssinns, 2) das Organ des Thatsachensinns, 3) die Organe des Gestalt-, Größen-, Gewicht-, Farben-, Ort-, Ordnung-, Zahlen- und Zeitsinns. Gegen die Unterscheidung dieser einzelnen Organe müssen wir aber bemerken, daß sie uns durchaus nicht in der Natur des Erkenntniß-

Digitized by Google

vermögens begründet zu ſein ſcheint, und daß es offenbar auffallend iſt, wenn man außer einem Organ für Gegenſtände und einem für Thatſachen noch beſondere Organe für die Geſtalt, die Größe, Zahlen u. ſ. w. aufſtellt, da doch dieſe Verhältniſſe Prädikate von Objekten oder Thatſachen ſind."

Der Verf. wurde zu dieſem Einwurf dadurch veranlaßt, daß er es verſäumt hat, im erſten beſten Handbuch der Phrenologie ſich von der Bedeutung des phrenologiſchen Wortes Gegenſtandſinn zu unterrichten. Das Vorſtellen oder Denken iſt in keiner Beziehung etwas anderes als ein Abſtrahiren: wir können von einem Dinge entweder die Geſtalt, die Größe, die Farbe, oder aber das individuelle Daſein (oder alles dieſes zuſammen, das Ganze) abſtrahiren, uns vorſtellen. Daher kann es, wie einen Größen- oder Farbenſinn, ſo einen Sinn für Perſonifizirung oder Individualiſirung geben und giebt es, wie die Phrenologen gefunden haben, einen ſolchen Sinn. In England, wo das Wort **Individuality** ſchon ſelbſt nichts anderes, als eine Abſtraktion bezeichnet, hätte der Einwurf nicht gemacht werden können. Wenn der Verf. die mangelhafte Ueberſetzung jenes Wortes im Gegenſtandſinn getadelt hätte, ſtatt um des Wortes willen die Sache zu verwerfen, ſo wäre er weniger der Wahrheit zu nahe getreten.

2) Der analytiſch-intellektuelle Sinn oder der Tiefſinn, — das (philoſophiſche) Vermögen, gebotene Gegenſtände ins Feine und Weite geiſtig zu analyſiren und das Beſondere auf allgemeine Sätze zurückzuführen, — gibt ſich äußerlich in einer etwas vortretenden Wölbung des oberen Theils der nicht behaarten Stirn zu erkennen. (S. 865.) „Die Phrenologen nehmen hier 1) das Organ des Vergleichungsvermögens und 2) das Organ des Schlußvermögens an. Dieſe Bezeichnungen können vom pſychologiſchen Standpunkte aus weder als richtig, noch als genügend und umfaſſend angeſehen werden, weil das Eigenthümliche und Charakteriſtiſche des Tiefſinns nicht vorzugsweiſe in dieſen beiden Organen, ſondern auch noch in anderen Eigenſchaften begründet iſt."

Der Verf. bleibt hier die Erklärung ſchuldig, in welchen „anderen Eigenſchaften des Geiſtes noch" der Tiefſinn begründet iſt, noch mehr aber den Beweis, daß die von der Phrenologie gefundenen Organe nicht an der angegebenen Stelle liegen. Es

Digitized by Google

ist hier nicht der Ort zu zeigen, daß die beiden fraglichen Organe in der That das ganze sogenannte Denkvermögen begründen. Die Aufstellung und Unterscheidung eines Scharfsinns und Tiefsinns aber ist nicht nur eine rein subjektive und willkührliche, sie widerspricht überdies dem vom Verf. anerkannten phrenologischen Grundsatze der qualitativen Verschiedenheit der Geistesvermögen. Wie so viele philosophisch vage Wörter, z. B. die in so verschiedener und unbestimmter Bedeutung gebrauchten Wörter Verstand und Vernunft, aus der streng wissenschaftlichen Sprache wegfallen müssen und man auf die thatsächlichen, den Verstand und die Vernunft bedingenden Grundvermögen zurückzugehen hat, so sind Scharfsinn und Tiefsinn sogar nur Gradbezeichnungen. Wenn der Sinn scharf und tief ist, was für ein Sinn ist scharf und tief? was für ein Sinn ist es, wenn er nicht scharf und nicht tief ist, wenn die Organe schwach entwickelt sind? was ist die Grundbedeutung der Organe? Es ist nicht denkbar, daß der Verf. mit jenen Bezeichnungen eine absolute Bedeutung verbunden und angenommen hätte, daß sich jene Organe bei manchen Menschen in der höchsten Entwicklung, bei andern gar nicht vorfinden oder vorfinden könnten.

3) Der synthetisch-plastische Sinn oder der sogenannte niedere Kunstsinn — nach dem Verf. in seinen verschiedenen Modifikationen das Talent des Mechanikers, Architekten, Zeichners, Bildhauers und Kupferstechers, oder des Malers, Musikers u. s. w. begründend — ist an einer Breite des unteren Theils der Stirn- und der vorderen Schläfengegend zu erkennen. (S. 866.) „Die Phrenologen haben einige diesem Sinne angehörige Organe angenommen, nämlich 1) den Tonsinn, und 2) den Bautrieb. Hiergegen müssen wir aber einwenden, 1) daß durch diese beiden Organe der synthetisch-plastische Sinn nicht umfassend genug bezeichnet wird, und 2) daß es durchaus unstatthaft und einseitig ist, das Construktionstalent als Bautrieb aufzuführen, weil man dann mit demselben Rechte auch einen Trieb zum wissenschaftlichen oder zum poetischen Berufe annehmen könnte."

Gegen den ersten Einwurf ist zu erwiedern, daß die Frage hier ja nicht die ist, ob das, was der Verf. unter synthetisch-plastischem Sinn versteht, sondern ob das, was die Phrenologie

Digitized by Google

Bautrieb und Tonſinn nennt, an den bezeichneten Orten ſein Organ hat. Die Worte „nicht umfaſſend genug“ ſind ſehr richtig, ſprechen aber mehr gegen den Verf., als gegen die Phrenologie. Das Zeichnentalent z. B. beruht allerdings auf mehreren, oder vielmehr auf ganz anderen Organen, als auf (dem Tonſinn oder) dem Bautrieb, es beruht auf Organen, welche die Phrenologie an anderen Orten nachweist. Wie ſonderbar und wie ungerecht iſt es, einen Inbegriff von gewiſſen geiſtigen Vermögen zu geben, dafür einige phrenologiſche Organe zu nennen und dann der Phrenologie daraus einen Vorwurf zu machen, daß die genannten Organe für jenen Inbegriff nicht genügen. Der Einwurf gegen das Wort Bautrieb iſt als ſolcher leer. Man hat den Bauſinn Bautrieb genannt, weil die Thiere dieſes Organ mit dem Menſchen gemein haben. (vergl. oben §. 16. Nr. 14.)

4) Der analytiſch-plaſtiſche Sinn oder der ſogenannte höhere Kunſtſinn — ſtark entwickelt bei großen Dichtern, Rednern und Schriftſtellern — gibt ſich durch eine beträchtliche Breite des oberen Stirntheils zu erkennen. Der Verf. zieht hierher das phrenologiſche Organ der Idealität, tadelt aber „die Bezeichnung als offenbar nicht hierher gehörig und unſtatthaft.“

Die Auffaſſungs- und Darſtellungsgabe des Menſchen ſprechen ſich nach dem Verf. außerdem (außer den genannten vier Arten) „noch durch gewiſſe Beſonderheiten in vielen Fällen aus, wie namentlich in der Gabe des Witzes und im mimiſchen Talente.“ Gegen die betreffenden phrenologiſchen Organe hat der Verf. nichts einzuwenden.

II. Die Richtung des Geiſtes auf ein höheres Abſolutes betrifft 1) das Schöne und Erhabene — äſthetiſcher Sinn, — 2) das Gute und Sittliche — ethiſcher Sinn, — 3) das Rechte und Wahre — politiſcher Sinn, — endlich 4) das Göttliche und Höchſte — religiöſer Sinn. —

1) Der äſthetiſche Sinn. Der Verf. zieht hierher abermals das phrenologiſche Organ der Idealität und iſt hier mit demſelben beſſer zufrieden, als oben.

2) Der ethiſche Sinn. (S. 869.) „Diejenigen Organe der Phrenologen, welche hierher bezogen werden können, ſind: 1) das Organ des Wohlwollens, 2) das des Gewiſſens. Auch

Digitized by Google

hier müssen wir die Bemerkung machen, daß die von den Phrenologen angenommenen Bezeichnungen einseitig und ungenügend sind; denn Wohlwollen ist keine besondere Gabe des Geistes, sondern die Folge einer Verbindung des ethischen Sinns mit dem Gemeinsinn, so wie das Gewissen nur eine besondere Stimmung des Gefühls für das Sittliche und das Gute ist."

Bei diesem Einwurf sieht man nicht, ob er nur der Bezeichnung, oder ob er der Sache gilt, indem die Worte des Verf. schlechthin doppelsinnig sind. Sollte die zweite Annahme die richtige sein, so ist gegen das Argument zu erwiedern, daß man zwar aprioriſch streiten kann, ob das Wohlwollen und die Gewissenhaftigkeit Grundvermögen der Seele seyen oder nicht, daß aber über diesen Streit nur die Erfahrung entscheiden kann.

3) Der politische Sinn begründet nach dem Verf. sehr verschiedene, fast heterogene Dinge, z. B. das Rechts- und Wahrheitsgefühl und die Klugheit und Vorsicht. (S. 870.) „Von diesem Gesichtspunkte aus müssen wir es tadeln, wenn die Phrenologen besondere Organe der Vorsicht, des Verheimlichungstriebs und des Stehlens annehmen, da dies Eigenschaften sind, welche erst aus gewissen Beziehungen und selbst aus Negation oder Mangel des politischen Sinnes resultiren." Diesen dunkeln, schwer verständlichen Ideen gegenüber (man lese die Deduktion des Verf. nach) mag die Klarheit der phrenologischen Thatsachen für sich selbst sprechen.

4) Ueber den religiösen Sinn und sein Organ stimmt der Verf. mit der Ansicht der Phrenologen überein.

III. Die dritte, das geistige Ich betreffende Hauptrichtung der Geistesthätigkeit begreift 1) den Selbstsinn, und 2) den Gemeinsinn unter sich.

1) Aus dem Vorherrschen des Selbstsinns entspringen nach dem Verf. nicht nur Stolz, Eitelkeit, Hochmuth, Selbstvertrauen, Selbstzufriedenheit, Anmaßung, Egoismus, sondern auch Festigkeit und Entschlossenheit und in Verbindung mit Körperkraft Muth; ferner Wißbegierde und Habsucht, Kargheit und Geiz. (S. 872.) „Für verschiedene hieher gehörige Eigenthümlichkeiten des menschlichen Geistes haben die Phrenologen besondere Organe angenommen, nämlich 1) das Organ der Selbstachtung, 2) das der Beifallsliebe, und 3) das des Einheitstriebs." Der Verf. bestreitet diese Annahme nicht.

Digitized by Google

2) Der Gemeinsinn stimmt nach dem Verf. mit den phrenologischen Organen des Anhänglichkeitstriebs, der Kinderliebe und auch, wenigstens zum Theil, des Einheitstriebs überein.

Zum Schlusse können wir nicht umhin, den Verf. nochmals auf seine mangelhafte Kenntniß der Phrenologie, als den Grund aller seiner irrigen Urtheile, aufmerksam zu machen. Der Verf. hat vielleicht, kaum mehr als flüchtig, Combe gelesen, keinenfalls aber Gall studirt. Combe konnte und wollte in seinem Werke nicht die Phrenologie erschöpfen; der erreichte Zweck des Werkes ist, ein Handbuch für's erste Studium zu seyn. Combe gibt eine richtige Vorstellung von der Phrenologie, aber erst Gall lehrt die Phrenologie begreifen. Gall ist die Quelle und wird noch lange die Quelle sein, von der alle phrenologische Weisheit auszugehen hat.

Nicht minder ist die Schwäche des psychologischen Systems des Verf. zu tadeln. Der Verf. wußte, daß von den voraristotelischen Zeiten bis auf unsere Tage Hunderte von aprioriſchen Systemen der Psychologie aufgestellt worden sind. Durfte er an einem von ihm aufgestellten, wenn auch mit Hülfe phrenologischer Ideen weniger luftig gerathenen, hundert und ersten Systeme die Wahrheit der Phrenologie prüfen wollen? Nur zu leicht glaubt der Anatom und Physiolog, weil er mit dem Werkzeug der Seele am besten vertraut sey, gleichsam von selbst auch deren Verrichtungen am besten zu kennen. Aber wenn auch die wahre Psychologie ohne Kenntniß der Anatomie nicht gedacht werden kann, so kann doch nicht oft genug die Wahrheit wiederholt werden, daß der beste Anatom möglicher Weise der schwächste Psycholog sein kann.

Am meisten zu bedauern endlich ist es, daß der Verf. die Phrenologie nicht selbst praktisch geprüft hat. Wenn das Studium Combe's eine Vorstellung, das Gall's einen Begriff von der Phrenologie gibt, so kann — um den Climax witzelnd zu verfolgen — nur die Prüfung der Thatsachen, auf denen die Wissenschaft beruht, ein Urtheil über die Phrenologie geben. Ein aprioriſches Urtheil, sey es anerkennend oder absprechend, ist hier ohne Geltung. Ueberdies sollte ein deutscher Naturforscher in der Darstellung einer Naturwissenschaft von deren Repräsentanten nicht in der dritten Person sprechen: die

Digitized by Google

Phrenologen glauben, die Phrenologen nehmen an, die Phrenologen haben gefunden. Die Phrenologie beruht entweder auf Täuschung, oder auf Wahrheit. Wer, wie der Verf. der letzteren Ansicht ist, darf über die Phrenologie nur als Phrenolog sprechen.

Möge der Verf., den wir als Mensch und als Gelehrten hochachten und verehren, unsere vielleicht zu rücksichtslos im Obigen ausgesprochene Ansicht als im warmen, reinen Interesse der Wissenschaft gesprochen hinnehmen. Es kann ja unser phrenologischer Tadel seinen, des Anatomen und Physiologen, fest stehenden Ruhm nicht berühren. Wir hätten das Höchste erreicht, wenn Arnold durch unsere Darstellung sich veranlaßt fände, der theilweise von ihm verkannten Wissenschaft nicht länger seine Forschung zu entziehen. Und das praktische Studium der Phrenologie — so kann man Allen zurufen — ist so höchst interessant und lohnend, wenn man auch nur den Gewinn an allgemeiner Menschenkenntniß in Anschlag bringt. Eine kleine Sammlung von Kopfabgüssen markirter Charaktere genügt, um für das Augenmaß als erste Basis zu dienen. Man untersuche, den Gesammtcharakter mit dem Schädel, das Innere mit dem Aeußeren vergleichend, alle Köpfe, die zugänglich sind, man wird aus jedem etwas lernen. Man wird sich anfangs oft im Urtheile täuschen, wie der Clavierspielende Anfangs viele Fehler macht: aber bald stellt sich die Uebung ein. Nach Verlauf eines oder zweier Jahre wird man schon ein eigenes Urtheil über Phrenologie gesammelt haben, wird man schon von eigner Erfahrung sprechen können.

2) Psychologie oder die Wissenschaft vom subjectiven Geist. Von K. Rosenkranz, ordentlichem Professor an der Universität zu Königsberg. Zweite sehr verbesserte Auflage. Nebst Widerlegung der vom Hrn. Dr. Exner gegebenen vermeintlichen Widerlegung der Hegel'schen Psychologie. Königsberg 1843.

Wenn der Physiologe Arnold zur Beurtheilung der Phrenologie des Maßstabes der spekulativen Philosophie benöthigt zu sein glaubte, so durfte man nicht erwarten, daß der Philosoph Rosenkranz in dem Buche „der Wissenschaft vom subjektiven Geist" sich auf einen weniger subjektiven Standpunkt, als Arnold, der Phrenologie gegenüber, stellen werde. In der That kennt Rosenkranz die Phrenologie nur sehr wenig, aber desto

Digitized by Google

absprechender, desto stolzer, obgleich auffallend schwankend und unsicher, ist sein Urtheil. Einige mitgetheilte Stellen mögen zum Beweise des Gesagten dienen und zugleich den Leser von den Ansichten des Verf. im Einzelnen unterrichten.

„Den Geist, sagt der Verf., die absolute Thätigkeit, in dem todten Knochen suchen zu wollen, ist das widersprechendste, was gedacht werden kann, aber dieser Zusammenhang beruht darauf, daß das sensible System der Träger der Intelligenz und in ihm das Gehirn dessen Blüthe ist. Das Gehirn ist nichts unveränderlich festes. Die Hirnschale verändert sich, wie die comparative Anatomie zeigt, zugleich mit der Veränderung der Hirnbildung. Da nun der Mensch die Totalität der Natur ausmacht, so vereinigt auch sein Gehirn alle Organe, welche bei den Thieren in einseitiger Schroffheit auftreten. Der Wandersinn der Zugvögel, die Nachahmungslust der Affen, die grausame Gefräßigkeit der Raubthiere u. s. f. drückt sich in ihrer Hirnbildung einseitig aus und wird also bei dem Menschen sich in ähnlichen Formationen darstellen. Der Mensch ist der generischen Möglichkeit nach unendlich; als wirkliches Subjekt ist er beschränkt, und zwar ist es die Natur, welche ihm bestimmte Grenzen anweist. Ein Jeder empfängt besondere Anlagen als angeborene; seine Freiheit kann dieselben mehr oder weniger ausbilden, aber weder vernichten, noch andere an ihre Stelle setzen. Der Schädel ist in den ersten Kinderjahren vorzüglich, allein auch späterhin noch, weich; der Knochen erhärtet völlig erst mit der völligen Reife der Pubertät. Unstreitig ist nun das Gehirn, dies so sorgfältig in den Felsentempel des Schädels eingegossene, so mannigfaltige Organ nicht auf jedem Punkte in seiner Wirksamkeit dasselbe. Die Thätigkeit des Geistes, so schließt man, wird sich also nach ihrer Verschiedenheit auch consequent in den verschiedenen Regionen des Gehirns äußern. Aber durch die Thätigkeit wird ein Organ stärker. Folglich wird die Hirnschale durch die Erstarkung eines ihrer Organe verändert werden, eine Veränderung, welche nur die Form einer Erhöhung annehmen kann. Der in sich wühlende Geist wirft einen „Maulwurfhügel" nach dem anderen auf. Durch die Erhöhung entsteht unmittelbar auch eine Vertiefung, und es kommt somit darauf an, aus den Hebungen und Senkungen der Hirnschale die Anlagen eines Menschen und den Grad ihrer Ausbildung zu diviniren. — Von Seiten der comparativen Anatomie und Physiologie hat die Phrenologie ihr vollkommenes Recht, denn die Zunahme der intellektuellen Fähigkeit und die Verschiedenheit derselben in der Gestaltung der Kopfhöhle, eine Bedeutung der Portuberanzen am großen oder kleinen Gehirn, läßt sich nicht läugnen." (S. 192.)

Nun aber fährt der Verfasser fort: „Und doch sagt Hegel: die Physiognomik, vollends aber die Kranioskopie, zu Wissen-

Digitized by Google

schaften erheben zu wollen, ist einer der leersten Einfälle, die es geben konnte, noch leerer, als eine signatura rerum, wenn aus der Gestalt der Pflanzen ihre Heilkraft erkannt werden sollte. Auch in der Phänomenologie hat er ein langes, humoristisches Kapitel dagegen geschrieben."

Wie vereinigt nun aber der Verf. das Verdammungsurtheil des Meisters mit seiner unmittelbar vorher ausgesprochenen Anerkennung? Weit entfernt, den Widerspruch lösen zu wollen, fährt der Verf. durch seine ganze — nur wenige Blätter betragende — Darstellung fort, in so überaus unlogischer Weise die widersprechendsten Sätze zusammenzustellen, daß wohl kein andrer Gegner der Phrenologie Größeres in der Inkonsequenz geleistet hat. Die weiter hier mitgetheilten, überhaupt Irriges enthaltenden, Stellen stehen mit den obigen Stellen und unter sich selbst im Widerspruch.

„Der Grundmangel derselben (Gall's und Spurzheim's) war ihre jämmerliche Psychologie und Metaphysik; man kann in der That nichts Verwirrteres und Seichteres denken, als diese ganz äußerliche Atomistik der geistigen Fähigkeiten, welche man nach schwachen Analogien auf den geduldigen Schädelknochen vertheilte, wie wenn, um nur Eines anzuführen, der Größensinn und der Zahlensinn besondere Organe für sich haben sollten, da doch die Zahl nichts anderes ist, als die bestimmte Größe." Es ist Schade, daß die Natur nichts von der Hegel'schen Dialektik versteht, sie würde sich sonst wohl belehren lassen und den Unverstand ihrer Eintheilung corrigiren. Combe erzählt den folgenden Fall. Ein Knabe in England zeichnete sich durch ein enormes Rechentalent aus. Einige Menschenfreunde unterstützten den unbemittelten Knaben, damit das Talent seine Stelle finde und bestimmten ihn zum Ingenieurfach. Combe, der den Knaben phrenologisch prüfte, fand, daß der Zahlensinn sehr stark, der Größensinn dagegen, dessen Ausbildung hauptsächlich das Talent des Ingenieurs bedingt, sehr schwach entwickelt war, und sagte voraus, daß der Knabe den von ihm gehegten Erwartungen nicht entsprechen werde. Seine Prophezeihung ging soweit in Erfüllung, daß der junge Mann aus Mangel an Talent vom Ingenieurfach zurücktrat.

„Die Schädellehre vergißt, daß der Geist es ist, welcher den Menschen vom Thier unterscheidet, und daß er, obschon das Gehirn ihm die Bedingung seiner Entwicklung ist, dasselbe doch keineswegs zum Grunde seiner Thätigkeit hat. Der Grund ist vielmehr er selbst in seiner einfachen, an und für sich von dem Organismus freien Subjektivität." Hier wird der Geist frei vom Gehirn genannt; oben ist gesagt, daß besondere Anlagen angeboren (mit dem Organismus, mit dem Gehirn gegeben) seyen; daß das Gehirn des Menschen alle Organe, welche bei den Thieren in einseitiger Schroffheit auftreten, vereinigt, daß die Protuberanzen des Gehirns unleugbar ihre Bedeutung haben.

Digitized by Google

„Diese (Freiheit) als die absolute Negativität macht es unmöglich, die einzelnen Erhöhungen des Schädels und demgemäß ihre Ursach, die unter ihnen verborgenen Organe, mit Bestimmtheit auf die einzelnen Thätigkeiten des Geistes zu beziehen.“ Oben ist gesagt, daß das *Gehirn* nicht auf jedem Punkte in seiner Wirksamkeit dasselbe sey. Der Verf. scheint sich hinter das Wort „mit Bestimmtheit“ verschanzen zu wollen. Aber wenn, wie der Verf. annimmt, die einzelnen Gehirntheile ihre bestimmten Verrichtungen haben (welche die Erhöhungen des Schädels verursachen), so hat es keinen Sinn zu sagen, daß diese bestimmte Verrichtungen mit Bestimmtheit zu erforschen unmöglich sey.

„Weil das Thier unmittelbar schon ist, was es sein soll, nicht eine Geschichte hat, wie der Mensch, der sich zu dem macht, was er ist, so hat bei dem Thier die besondere Schädelformation eine ungleich größere Bedeutung, als bei dem freien Menschen, und dies Bewußtsein ist es, aus welchem die Polemik gegen die Kraniosкopie vornehmlich ihr Stärke genommen hat. Die Kraniosкopie war die nothwendige Consequenz der Physiognomik und der comparativen Anatomie, von welcher letzteren Seite her sie in England und Frankreich namentlich noch immer sich in Ansehen erhält.“ Diese beiden Sätze stehen wörtlich so neben einander. Ueberdies halte man diese Stelle mit dem oben über die Analogie zwischen dem Menschen und dem Thiere Gesagten zusammen.

„Das Gehirn, also auch der Schädel, zeigt eine Analogie mit dem ganzen Habitus, wie mit dem Antlitz. In dem ganzen Organismus unterscheiden sich Unterleib, Brust und Kopf, als die Regionen des Gemeinen, Sinnlichen, des Gemüthlichen und des Intellektuellen, Geistigen als solchen. Eben so gliedert sich das Antlitz; das untere, bewegliche drückt die Sinnlichkeit; das mittlere halbbewegliche die Gemüthlichkeit; das obere, fast bewegungslose die Intelligenz fur sich aus. Das Kinn-, Wangen- und Stirngesicht bildet die Grundbestimmung der physiognomischen Differenz. So ist nun auch das hintere Gehirn der Sitz der Sinnlichkeit, das mittlere der der Gemüthlichkeit, das vordere der der Intellektualität und der Scheitel mithin der Punkt, welcher zwischen den Extremen des Sinnlichen und Intellektuellen die vereinigende Mitte ausmacht. Soweit kann man analogisch mitgehen.“ Also so weit die Sache auf der offenen Hand liegt, soweit sie kein mühsames Naturstudium erfordert und man am Studirtsche über sie abzutheilen kann, so weit kann man (d. h. können wir Philosophen) mitgehen.

„In England und Frankreich macht die dort herrschende schlechte Psychologie das Ansehen der Phrenologie erklärlich.“ *Oder* fügen wir hinzu, in Deutschland erklärt der schlechte Zustand der Psychologie den Kampf gegen die Phrenologie.

Digitized by Google

„So gerecht nun die Polemik gegen die Kranioskopie ist, wenn sie die Zufälligkeiten, welche die Schädelbildung begleiten, urgirt und dem Fatalismus derselben die unendliche Freiheit des Geistes ebenso als der Physiognomik entgegensetzt, so wird doch dadurch die allgemeine Wahrheit derselben nicht aufgehoben und das Interesse an solchen Betrachtungen nie aufhören, die nur dadurch schief werden, daß sie zu viel wissen wollen." (Daß die Phrenologen zu weit gehen.) Hier hat der Verf. noch einmal seine ganze Inkonsequenz in einem Punkte zusammengefaßt. Das Allgemeine setzt der Verf. dem Zufälligen entgegen, als ob Besonderes und Zufälliges eines und dasselbe wären, als ob nicht das Allgemeine aus dem Besonderen bestünde, jenes ohne dieses gedacht werden könnte? und was ist das Besondere anders, als was der Verf. oben Wandersinn der Zugvögel, Nachahmungslust der Affen, Grausamkeit der Raubthiere u. s. w. nennt? Der allgemeine Refrain des Liedes gegen die Phrenologie darf auch bei dem Verf. nicht fehlen.

Indem wir in den vorstehenden Zeilen das absprechende Urtheil des Verf. über die Phrenologie nicht minder absprechend beantworteten, hoffen wir, daß er unsere gerechten Worte nicht in üblerem Sinne deuten möge, als wir seine ungerechten Worte gedeutet haben. Einer Wissenschaft kann so wenig durch den Irrthum zu nahe getreten werden, als sie durch die Wahrheit zu nahe treten kann. Der Irrthum selbst aber — so rufen wir im Sinne Hegel's dem Verf. und vielen Anderen zu — erhält seine ehrende Würdigung, wenn er, als solcher erkannt, als widerlegt, neben der Wahrheit im Geiste fortbesteht.

Die Phrenologie wird einst auf alle Wissenschaften, die in irgend einer Beziehung den Menschen zum Gegenstande haben, den segensreichsten Einfluß üben; namentlich aber wird durch dieselbe die Methodik sowohl der Philosophie, als der gesammten Naturwissenschaft des Menschen eine ebenso große, als nothwendige Reform erfahren. Die Phrenologie wird die Naturwissenschaft, die oft in allzubeschränktem Kreise am Boden der Erscheinung kroch, gleichsam mit Gewalt zu einem freieren Blicke erheben; sie wird die Philosophie, die nur zu leicht auf fesselosen Schwingen so hoch in die Wolken sich verstieg, daß sie die irdische Welt aus den Augen verlor, mit sicherer Hand auf den Standpunkt des Menschen zurückführen. Wie in der Philosophie selbst Idealismus und Realismus rastlos nach dem Dritten der Vergleichung ringt, so hat in der Wissenschaft des Menschen die Geisteslehre und die Körperlehre zum Ruhme unseres Jahrhunderts durch die Phrenologie nun ihre Vereinigung gefunden.

Digitized by Google

Digitized by Google

128 Sch 24
Scheve
Vergleichende seelenlehre
AUG 29 1903

Digitized by Google